

Die Lohnverhältnisse des Personals der schweizerischen Eisenbahnen.

Von V. E. Scherer in Basel.

Einen nicht unbedeutenden Teil der im allgemeinen zwar ziemlich spärlichen socialstatistischen Produktion der letzten Zeit bildet die im Jahre 1899 erschienene „Lohnstatistik des Personals der schweizerischen Eisenbahnen“, eine Arbeit, die allerdings nicht lediglich einen zahlenmässigen Niederschlag der socialen Verhältnisse ihres Beobachtungsgebietes darbieten will, sondern die vielmehr die bestimmte Specialabsicht verfolgt, dem schweizerischen Gesetzgeber die festen Grundzüge für ein Besoldungsgesetz der schweizerischen Bundesbahnangestellten zu geben¹⁾. Diese Richtung der vorliegenden Statistik auf die Lohnverhältnisse, welche doch den hervorragendsten Teil der allgemeinen, durch sie vielfach bedingten Lebensverhältnisse ausmachen, thut ihrer Verwendung zu socialstatistischen Zwecken trotz des besonderen Charakters, der ihr auf diese Weise anhaftet, keinen Eintrag. Deshalb soll im folgenden das Material, nachdem es nun seinen ursprünglichen Hauptzweck, soweit zugänglich, erfüllt hat, nochmals vorgenommen und auf seine allgemeinsocialen Resultate untersucht werden.

Aufnahmeverfahren.

Für die Aufnahme war die Form der Enquete vorgesehen. Die Frageformulare wurden in einer Konferenz des Leiters der Statistik (Sourbeck) mit dem Direktor der administrativen Abteilung des schweizerischen Eisenbahndepartements (Weissenbach) und einem Vertreter der Gesellschaften bereinigt. Entsprechend dem Unterschied zwischen vertraglich und im Taglohn Angestellten wurden zweierlei Formulare ausgearbeitet; diese wurden alsdann an das Personal verteilt und schliesslich wiederum ausgefüllt an die Direktionen gegeben. Hier bildeten die Lohnlisten ein ausgezeichnetes Kontrollmaterial, das bei seiner leichten Übersichtlichkeit für den Bearbeiter jene Schwierigkeiten und Umständlichkeiten nicht zeigte, wie sie die komplizierten, schwer zu berechnenden Lohnlisten der Accordarbeiter, verbunden mit ihren Prämiensätzen in andern Betrieben, oder blossen Gewinnberechnungen

¹⁾ Zu vergl. Botschaft vom 1. Dezember 1899 und B. G. vom 29. Juni 1900.

auf die einzelnen Stühle, z. B. bei Spinnereien, mit sich bringen. Man darf also annehmen, dass man in diesen Tabellen die wirklichen Löhne findet. Ob nun Sourbeck nicht direkt aus den Lohnlisten der Direktionen noch weitere Erhebungen hätte machen können, die wissenschaftlich wertvoll gewesen wären, ob es nicht zweckmässig gewesen wäre, die Lohnverhältnisse weiter zurückzuverfolgen, als es thatsächlich geschehen ist, soll hier nicht erörtert werden. So fest diese Lohnziffern fundiert sind, so schwach sind es die andern: Denn sind auch schon persönliche Erhebungen ein nicht weniger als unerschütterliches Material, das mit dem Werte des Erhebenden in seiner Bedeutung steigt und fällt, so sind es noch mehr Enquêtes, die naturgemäss der unmittelbaren Kontrolle entbehren. An gestellten Fragen finden wir neben den üblichen nach Namen, Heimat, Alter, Civilstand die Frage nach dem Alter der Frau, nach der Kinderzahl, nach dem Alter der Kinder, nach der Schulbildung, nach der Sprachkenntnis, nach dem Berufe vor Eintritt in den Bahndienst, nach dem Zeitpunkte der Anstellung bei der Gesellschaft und der eventuellen vertraglichen Anstellung, nach der gegenwärtigen Beamtung, nach bezahlter Nebenbeschäftigung, nach dem Ertrage dieser, und ob der Angestellte früher bei einer andern Bahngesellschaft im Dienste gestanden habe. Ich halte dafür, dass diese Fragen das Maximum dessen bedeuten, was erlaubt ist; eine grössere Reserve wäre hier sehr wohl am Platze gewesen, ohne dass deshalb die Frage nach Wohnort und Arbeitszeit hätte unterdrückt zu werden brauchen. Auf jeden Fall ist es gut, wenn wir uns auch späterhin an den materiellen Wert solcher Zahlen erinnern.

So viel über die Quellen, welche das Tabellenmaterial geliefert haben; was

die Art der Benutzung und Verwertung des Materials

betrifft, so zerfällt die Sourbecksche Arbeit in zwei Teile: sie behandelt vertraglich angestelltes Personal bei den Hauptbahnen im ersten Teil; im Taglohn angestelltes Personal bei den Hauptbahnen und sämt-

liches Personal der Nebenbahnen im zweiten Teil — eine Einteilung, wie sie der wissenschaftlichen Zergliederung nur förderlich ist. Dann aber wird dies anders. Abstrahieren wir von den Nebenbahnen. Vertragliches Personal und im Taglohn angestelltes werden zunächst wiederum gegliedert nach Bahngesellschaften; mit Unrecht, wie ich glaube; denn wenn uns eine Statistik die Verhältnisse der Eisenbahnen umfassend darstellen will, wenn sie die Eisenbahnen als Einheit betrachten will, so ist es nicht zu begründen, warum man gleich von vornherein die zufälligen Äusserlichkeiten zum scheidenden Kriterium macht, welche doch mit dem Wesen des Eisenbahnbediensteten nichts, aber auch gar nichts zu thun haben. Doch weiter: Innerhalb dieser einzelnen Gesellschaften teilt jene Statistik weiter ein beim vertraglich angestellten Personal in:

- A. Centralverwaltung;
- B. Centrale Bureaux des Betriebs;
- C. Unterhalt und Aufsicht der Bahn;
- D. Expeditionsdienst;
- E. Zugsdienst;
- F. Fahrdienst;

beim Tagelöhnerpersonal in:

- A. Centralverwaltung und centrale Bureaux;
- B. Unterhalt und Aufsicht der Bahn;
- C. Expeditionsdienst;
- D. Zugsdienst;
- E. Fahrdienst;
- F. Werkstättenarbeiter.

Auch diese Kategorisierung ist ökonomisch nicht vielsagend, wenn wir ja doch ermitteln wollen, wie sich die Arbeiterschaft nach ihren Erwerbsverhältnissen (Stand) zusammensetzt; für den *Betrieb* einer Bahn mag es nützlich und notwendig sein, in solche Gruppen zu teilen; aber ein anderer ist der Standpunkt eines Betriebsleiters, ein anderer der des Ökonomen; nicht nach Betriebskategorien bilden sich die Schichten unter den Eisenbahnbediensteten, sondern wie überall nach der Leistungsfähigkeit. Dass sich aber in einer einzelnen Betriebskategorie Angestellte jeder Leistungsfähigkeit befinden, braucht nicht weiter auseinandergesetzt zu werden. So trägt diese Einteilung mehr zur Verschleierung als zur Zergliederung der ökonomischen Faktoren bei. Endlich wendet der Verfasser unserer Statistik diese seine ohnehin unpraktische Einteilung stereotyp unkritisch auf alle Verhältnisse an, die er behandelt, bringe er nun die Durchschnittslöhne oder die Kinderzahl zur Darstellung. Wie weit und ob überhaupt dieser Mangel der Arbeit durch jenen speciellen Zweck, eine Grundlage für ein Lohngesetz zu schaffen, bedingt ist, wissen wir nicht. Wir auf jeden Fall haben anders vorzugehen.

Wir betrachten jeweilen zuerst die gesamten Schlussergebnisse als absolute Ziffern, gehen dann a maiore ad minus, zerlegen jene Hauptresultate und eruieren, welche einzelnen Ereignisse sie hervorgebracht haben, oder welche Kategorien und wie die Kategorien zum Hauptresultat beigetragen haben; es mag dann jeweilen noch eine Erörterung dieser Ursachen folgen. Als *Kategorien* gebrauchen wir aber nicht jene Betriebskategorien, sondern *Klassen des Leistungswertes*; damit vermeiden wir es, Vorgesetzte, höhere Beamte und Arbeiter in eine Kategorie zusammenzuschweissen und scheiden reinlich in Gruppen, indem wir Einzelfälle nach ihren wesentlichen Ähnlichkeiten und unter Ausserachtlassung ihrer unwesentlichen Verschiedenheiten zusammenstellen und den inneren Zusammenhang schon in der Gruppierung evident zur Geltung kommen lassen. Als Kriterium des Leistungswertes nehmen wir den *Grad der nötigen vorhandenen Vorbildung für eine Dienstleistung* und unterscheiden bei den vertraglich Angestellten:

1. Ungelernte Arbeiter, die niedrigste Klasse.
2. Solche, die ihre Stellung als Lernstellung oder als Vorstufe zu der in Aussicht genommenen Stellung betrachten; eine Klasse, die ihre Stellung nicht bloss als Mittel zum Lebensunterhalt benützt, sondern zugleich als Mittel zur weiteren Ausbildung für einen definitiven Erwerbszweig. Der Lohn repräsentiert hier dem Angestellten nicht den ganzen Wert der Leistung.
3. Angelernte Arbeiter, bei deren Leistungen nicht nur die physische Kraft, wie bei den ungelernten, sondern auch die intellektuelle beteiligt ist, insoweit wenigstens, dass eben das Anlernen Ansprüche an den Intellekt macht und somit einen gewissen Grad von Intelligenz voraussetzt.

4. Solche Arbeiter, welche durch ihre längere Dienstthätigkeit als Ungelernte oder Angelernte vorgerückt und gewöhnlichen Angelernten und Ungelernten vorgesetzt sind. In diesem Sinne sind sie als eine Art gelernte Arbeiter zu betrachten.

5. Gelernte Arbeiter, die höchste Klasse.

Um diese plastischeren Gruppen zu erhalten, rekonstruieren wir aus den unteren Kategorien bei Sourbeck, also z. B. Bremser, Lokomotivführer, Stationsvorstände etc., diese Klassen des Leistungswertes. Einzelne solcher untern Kategorien müssen wir allerdings ganz fallen lassen, wie z. B. die Kategorie „Aufseher, Vorarbeiter, mit Vertrag angestellte Arbeiter“, weil hier a priori Bestandteile zusammengeworfen sind, die wir trennen müssten und die nicht mehr zu trennen sind. Solche von Anfang an überhäufte Unterkategorien finden wir hauptsächlich bei der Centralverwaltung und den centralen Bureaux, so dass wir uns entschlossen haben, die beiden Gruppen Centralverwal-

tung und centrale Bureaux nicht in jene 5 Klassen des Leistungswertes auszulösen, sondern in eine besondere Klasse (10) des Leistungswertes zusammenzuziehen, besonders auch mit Hinsicht darauf, dass hier der Dienst nicht den besonderen Charakter trägt, der dem Eisenbahndienst eignet.

Diese ganze Umrechnungsarbeit ist zwar gar nichts Angenehmes und bei ihrer mechanischen Natur äusserst langwierig; aber wir durften erwarten, dafür schliesslich wenn auch nicht eine Menge von Zahlen, die dann mehr verschweigen als sie sagen, so doch ihrer eine kleine Anzahl zu erhalten, die immerhin eine klare, deutliche Sprache sprechen.

So ziehen wir in unsere

1. Klasse des Leistungswertes: die Unterkategorien der Bremser, Nachtwärter, Camionnagarbeiter, Lokomotiv- und Wagenreiniger.

2. Klasse des Leistungswertes die Gehülfen der Güterexpeditionen, Gepäckexpedienten, Heizer und provisorische Lokomotivführer, Stationsgehülfen und ambulante Gehülfen, Telegraphisten. Die Telegraphisten haben wir hier einbezogen, weil es sich meist um solche handelt, die hier ihre „Praxis machen“; dabei muss man allerdings Stellungen z. B. an grossen Bahnhöfen in Kauf nehmen, die nicht in diese Kategorie gehören. Einen Vorwurf kann man deshalb dem ganzen Klassifizierungsprinzip nicht machen, weil wohl bei konsequenter Durchführung dieses Prinzips schon gleich zu Anfang eine entsprechende Frage die Scheidung vorgenommen hätte. Wir mussten hier auch Heizer und Gehülfen der Güterexpeditionen zusammenstellen, wenn wir uns auch bewusst waren, dass die Art der Dienstleistung bei beiden eine grundverschiedene ist; wesentliche Verschiedenheiten hingegen können wir noch immer bei der Untersuchung der Unterkategorien hervortreten lassen.

3. Klasse des Leistungswertes: Manövranten, Weichen- und Signalwärter, Vorarbeiter beim Güter- und Gepäckdienst, beim Rangierdienst, Wagen- und Schriftencontroleure, Kondukteure, Güterschaffner, Einnehmer, Gehülfen der Bahnmeister.

4. Klasse des Leistungswertes: Rangierleiter, Zugführer, Bahnmeister, Bureauchefs, Rechnungsführer, Kassiere, Chefs der Einnehmerien, Gepäckexpeditionen, Telegraphenbureaux, Obergüterschaffner.

5. Klasse des Leistungswertes: Depotchefs und Wagenmeister, deren Gehülfen, Lokomotivcontroleure, Zugscontroleure, Lokomotivführer, Bahnhofinspektoren, Bahnhofvorsteher, Stations-, Wärtervorstände, Vorstände der Rangierbahnhöfe, Stellvertreter der Vorstände, Souchefs.

In keiner dieser Klassen befinden sich die Abwarte, Lampisten, Lichtaufseher und Portiers, weil

ihre Einrubrizierung in eine bestimmte Klasse nicht vorgenommen werden kann, ohne den thatsächlichen Verschiedenheiten, welche zwischen den Gliedern der einzelnen Kategorien vorhanden sind, Gewalt anzuthun.

Bei den Barrieren- und Bahnwärttern hingegen ist die Art der Dienstleistung eine so besondere, und Nebenumstände, die der eingehenden Betrachtung wert sind, sind so zahlreich, dass wir diese Unterkategorie von vornherein ausscheiden und zu einer besonderen Klasse erheben (9). Dies die vertraglich Angestellten.

Bei dem im Taglohn angestellten Personal unterscheiden wir nach denselben Kriterien, lassen aber die Klassen der auf einer Vorstufe befindlichen und der Angelernten fallen, weil Angestellte, die in diese Klassen zu rubrizieren wären, nur sporadisch vorkommen. So unterscheiden wir noch die folgenden Klassen:

6. Klasse des Leistungswertes solche, welche den gewöhnlichen Tagelöhnern vorgesetzt sind: Vorarbeiter und Aspiranten, Vorarbeiter im Eilgut, Frachtgut, Gepäck, Manöver, Nachtheizeraufseher.

7. Klasse des Leistungswertes: Hierhin sondern wir die Handlanger in den Werkstätten und alle übrigen Tagelöhner, die nicht unter Klasse 6 fallen und nicht Werkstättenarbeiter sind. Dies wird die eigentliche Tagelöhnerklasse sein.

8. Klasse des Leistungswertes: Werkstättenarbeiter; sie sind im Unterschied zu den übrigen Tagelöhnern gelernte Arbeiter.

Durch eine solche Klassifizierung denken wir den besonderen Verhältnissen in den einzelnen Dienstzweigen gerecht geworden zu sein und Zahlen zu erhalten, welche uns die allgemeinen Verhältnisse im Auge behalten und zugleich einen Blick tief in die Einzelheiten hinein thun lassen. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass es nicht sehr erwünscht wäre, an dieser oder jener Stelle in andere Klassen, z. B. Wohnortsklassen, zu scheiden. Doch fehlt hierzu jedes Material.

Die Zahl der Angestellten,

welche der statistischen Aufnahme unterlag, beträgt 21,066, und zwar 12,596 vertraglich Angestellte und 8470 Tagelöhner, d. h. 83.1% der vertraglich Angestellten. Bei den fünf Hauptbahnen sind die Zahlen die folgenden:

S. C. B.	4620	2246 : 2374,	d. h. 105.7%
G. B.	2765	1478 : 1287,	„ 87.2 „
V. S. B.	1968	1336 : 832,	„ 62.2 „
N. O. B.	5562	3141 : 2421,	„ 77.0 „
J. S.	4927	3788 : 1189,	„ 31.4 „

Von den Nebenbahnen sehen wir für immer ab.

Auf unsere 10 Klassen des Leistungswertes verteilen sich die Angestellten der Hauptbahnen folgendermassen:

1. Klasse	960	6. Klasse	236
2. „	2108	7. „	5640
3. „	3070	8. „	2227
4. „	789	9. „	1544
5. „	1549	10. „	1154

Die Differenz der Summe dieser Ziffern mit der Summe der Angestellten der Hauptbahnen rührt davon her, dass wir eine kleine Zahl von Bediensteten in keine der 10 Klassen einordnen konnten.

Wir beginnen den speciellen Teil unserer Arbeit, wie Sourbeck, mit der

Heimatberechtigung.

Von den 19,842 Angestellten der Hauptbahnen sind 912 = 4.6% Ausländer, von den 11,739 vertraglich Angestellten sind 333 = 2.8% Ausländer, von den 8103 im Taglohn Angestellten sind 579 = 7.1% Ausländer.

Wir konstatieren einen höheren Prozentsatz von Ausländern beim Taglöhnerpersonal.

Die zu Grunde liegenden Tabellen geben alsdann im Rahmen ihrer Einteilung in einzelne Bahnen, Betriebskategorien und untere Kategorien an, wie viele Ausländer in jedem Zweige beschäftigt sind, und wie jeder unserer 22 Kantone in der betreffenden Kategorie vertreten ist. Wenn wir bedenken, dass die Ausländer nur 4.6% ausmachen, dass Heimat und früherer Wohnort nicht identische Begriffe, unsere Resultate also höchst unsichere sind, begnügen wir uns mit dieser Tabellenkombination, während wir es uns bei reichlicherem und sichererem Material vorbehalten würden, die Heimatberechtigung mit unseren Klassen des Leistungswertes zu kombinieren, um dann zahlenmässig feststellen zu können, welchen Arbeiterklassen, ob den ungelernten, angelernten, gelernten u. s. w., sich das ausländische Element zuwende, was wir bei der jetzigen Gestaltung des Materials nur sehr oberflächlich zu thun im stande sind. Doch kann ich den Wunsch nicht unterdrücken, dass es in Zukunft nicht unterlassen werde, die Frage nach dem Geburtsort oder dem letzten ständigen Wohnsitz zu stellen; man könnte dann auch leicht sehen, wie der Eisenbahndienst die Kräfte innerhalb der rot-weissen Grenzpfähle an sich zieht, und welchen Bewegungen die Eröffnung eines verdienstbringenden Betriebes in der Bevölkerung ruft — eine volkswirtschaftliche Studie, wie sie sich vielleicht nicht bald bei einem Berufe gleich hübsch und ohne grosse Schwierigkeiten durchführen liesse.

Zerlegen wir jenes unser Hauptresultat in die Zahlen der einzelnen Gesellschaften: sind Ausländer

			%
S. C. B. von 4620 Angestellten	55	=	1.1
2246 vertraglich Angestellten	16	=	0.7
2374 im Taglohn Angestellten	39	=	1.6
G. B. von 2765 Angestellten	515	=	18.7
1478 vertraglich Angestellten	185	=	12.4
1287 im Taglohn Angestellten	330	=	25.6
V. S. B. von 1968 Angestellten	55	=	2.7
1136 vertraglich Angestellten	4	=	0.3
832 im Taglohn Angestellten	51	=	6.1
N. O. B. von 5562 Angestellten	126	=	2.2
3141 vertraglich Angestellten	13	=	0.4
2421 im Taglohn Angestellten	113	=	4.7
J. S. von 4927 Angestellten	161	=	3.1
3738 vertraglich Angestellten	115	=	3.3
1189 im Taglohn Angestellten	46	=	3.9

Wir bemerken vor allem die hohen Prozentsätze bei der Gotthardbahn, die daher rühren, dass das Bedürfnis an Arbeitskräften durch die dem Netze anwohnende Bevölkerung nicht gedeckt wird und etwa die Hälfte anderweitig, d. h. durch das Ausland und andere Kantone, vor allem Zürich, Bern, Solothurn, Aargau, beschafft werden muss. Die übrigen Gesellschaften halten nur wenig ausländisches Personal, und die Summe der Ausländer bei diesen Bahnen reicht nicht an die Zahl der Ausländer bei der Gotthardbahn.

Überall finden wir die gleich zu Anfang dieses Abschnittes betonte Thatsache, dass das ausländische Element sich besonders unter den Taglöhnern zeigt. Dies rührt daher, dass sich die Ausländer im allgemeinen, auch beim vertraglich angestellten Personal, auf die minderwertigen Posten beschränkt sehen, d. h. dass in der Mehrzahl solche ausländische Arbeitskräfte zu uns stossen, die für minderwertigen Dienst geeignet sind. Einige weitere Zahlen begründen diese Behauptung.

Von den 333 vertraglich angestellten Ausländern fallen

25 auf die mit Vertrag angestellten Arbeiter beim Unterhalt der Bahn,
 134 auf die Bahnwärter,
 37 auf die Weichenwärter,
 d. h. 196 von 333 Arbeitern, also 58.8%, verteilen sich auf 3 der am mindesten gewerteten Dienstzweige, die, selber 2952 Mann umfassend, bloss 25.1% des Gesamtpersonals im Vertrag (11,739) umfassen.

Von 315 im Taglohn angestellten Ausländern (die Werkstättenarbeiter lassen wir ausser Betracht) fallen

100 unter die Hülfswärter,
 76 unter die Frachtgutarbeiter,

d. h. 176 von 315 Tagelöhnern, also 55.8 %, verteilen sich auf zwei der am mindesten gewerteten Dienstzweige, die, selber 2154 Mann umfassend, bloss 46.5 % der Gesamttagelöhner (4648) umfassen.

Daraus folgt: Die Ausländer haben die Tendenz, sich mehr den minderwertigen Kategorien zuzuwenden. Dafür spricht auch die Thatsache, dass die Tagelöhner, die doch an sich *unter* die im Verträge Angestellten zu reihen sind, einen weit grösseren Prozentsatz von Ausländern aufweisen als die vertraglichen Kategorien.

Für die Zukunft werden allerdings die Eisenbahner nicht mehr das Material sein, um Untersuchungen, wie wir sie hier gemacht haben, unterworfen zu werden; denn durch die Annahme des Bundesgesetzes vom 15. Oktober 1897 ist auch das Kapitel der Heimatberechtigung zum voraus einseitig geregelt, indem es dort im Art. 40 lautet: „In den Dienst der Bundesbahnen dürfen in der Regel nur Schweizerbürger, welche in der Schweiz einen festen Wohnsitz haben, genommen werden.“ Aber es wäre interessant, auch auf anderen Erwerbsgebieten Erhebungen zu machen, um schliesslich zu erfahren, ob die Tendenz der Ausländer, sich mehr den minderwertigen Dienstverrichtungen zuzuwenden, eine allgemeine sei. Darüber, was sich in dieser Hinsicht mit Gründen vermuten lässt, habe ich mich hier nicht auszulassen.

Wir gehen über zur

Schulbildung und Vorbildung im allgemeinen,

welche neben der physischen Leistungsfähigkeit den Hauptfaktor bilden bei der Bemessung des Wertes einer menschlichen Arbeitskraft. Das bezügliche Material finden wir bei Sourbeck jeweilen in Tabelle 4 und I. Hier verlassen wir die Betriebskategorien der uns vorliegenden Statistik und zergliedern das Zahlenmaterial in unsere Klassen des Leistungswertes, welche eigentlich ihrerseits indirekt auf der Schulbildung beruhen, weil der Umstand, ob einer angelernter, ungelernter, gelernter etc. Arbeiter sei, wesentlich von der Schulbildung abhängt, welche einer genossen hat. Wenn also unsere Klassen richtig gebildet sind, wird bei den ungelernten Arbeitern, d. h. in den Klassen 1, 7 und 9 des Leistungswertes, die Elementarbildung evident überwiegen, während andererseits bei den gelernten Arbeitern die bessere Bildung zu Tage treten wird. Daneben ist natürlich auch in Betracht zu ziehen, ob einer für seinen Dienst eine berufliche Vorbildung empfangen hat; nun geben uns zwar die Tabellen bei Sourbeck bloss Angaben darüber, ob einer überhaupt früher schon in einem Berufe thätig war, und unterlassen es, diejenige berufliche Thätigkeit herauszu-

greifen, welche als eine Vorbildung für den Eisenbahndienst betrachtet werden kann; hingegen lässt sich dies immer noch von Fall zu Fall feststellen.

Besonders an dieser Stelle spüren wir den Mangel von Wohnorts- und Geburtsangaben; lägen solche vor, so wäre es ein leichtes, das gesamte Material, wie es nach Bildungsstufen und Klassen des Leistungswertes gegliedert vor uns liegt, statt nach Bahngesellschaften, nach Landesgegenden weiter einzuteilen, indem wir solche Gegenden zusammenstellen würden, die betreffs der Bildungsfaktoren ähnlich günstig oder ungünstig gestellt sind, eine Einteilung, die nach den ausführlichen Rekrutenprüfungstabellen ohne Schwierigkeiten vorzunehmen wäre. Wir könnten dann sehen, ob in solchen Gegenden, die bezüglich der Vorbildung ungünstig gestaltet sind, die höheren Stellungen von diesen weniger Vorgebildeten eingenommen werden, und ob in Gegenden mit günstiger Vorbildung die besser Vorgebildeten sich nicht auch genötigt sehen, niederere Stellungen zu bekleiden. Und vorausgesetzt, diese Eventualitäten würden eintreten, so wäre zu untersuchen, ob ein und derselbe Dienstzweig dort auch besser besoldet ist, wo er von besser Vorgebildeten besetzt ist, d. h. ob überhaupt Bildung an sich die Lohnhöhe beeinflusse oder ob sie ein totes Kapital bleibe, wo sie nicht konkurrierend mit schlechterer Bildung auftritt.

Von unseren 19,842 Eisenbahnbediensteten haben

Elementarbildung	Sekundarbildung	Mittelbildung	Hochschulbildung
13,894	5151	749	48
(79.0 %)	(25.9 %)	(7.8 %)	(0.3 %)

Von 11,739 *vertraglich Angestellten* haben:

Elementarbildung	Sekundarbildung	Mittelbildung	Hochschulbildung	Früher einen Beruf
7038	4009	654	38	6084
(59.9 %)	(34.1 %)	(5.7 %)	(0.3 %)	(50.9 %)

Von diesen 7038 *vertraglich Angestellten* mit Elementarbildung entfallen auf unsere Klassen des Leistungswertes:

I. 828 = 11.7 %	IV. 424 = 6.0 %
IX. 1482 = 21.0 %	V. 698 = 9.9 %
III. 2271 = 32.1 %	X. 210 = 2.9 %
II. 706 = 10.0 %	

Eine Anzahl fällt in keine unserer Klassen.

Von den 4009 *vertraglich Angestellten* mit Sekundarbildung entfallen:

I. 126 = 3.2 %	IV. 334 = 8.4 %
IX. 60 = 1.5 %	V. 718 = 17.9 %
III. 744 = 18.5 %	X. 744 = 18.5 %
II. 1156 = 28.9 %	

Von den 654 vertraglich Angestellten mit Mittelbildung entfallen:

I. 6 = 0.9 %	IV. 29 = 4.4 %
IX. 2 = 0.3 "	V. 130 = 19.8 "
III. 53 = 8.1 "	X. 172 = 26.3 "
II. 243 = 37.2 "	

Von den 38 vertraglich Angestellten, welche an einem Polytechnikum oder einer Universität studiert haben, entfallen 28 auf die Centralverwaltung und die centralen Bureaux, wo sie als Bureauchefs und Techniker figurieren. Von den übrigen 10 ist 1 Stationsvorstand, 1 Stationsgehülfe, 2 Einnnehmer, 1 Gehülfe der Güterexpeditionen, 1 Gepäckexpedient, 1 Gehülfe des Depotchefs, 1 Lokomotivführer.

Von 8103 im Taglohn Angestellten haben:

Elementarbildung	Sekundarbildung	Mittelbildung	Hochschulbildung	Früher einen Beruf
6856	1142	95	10	4239
(84.6 %)	(14.0 %)	(1.3 %)	(0.1 %)	(52.3 %)

Von diesen 6856 im Taglohn Angestellten mit Elementarbildung entfallen auf unsere Klassen des Leistungswertes:

VI. 196 = 2.9 %
VII. 4954 = 72.2 "
VIII. 1706 = 24.9 "

Von den 1142 im Taglohn Angestellten mit Sekundarbildung entfallen:

VI. 37 = 3.2 %
VII. 630 = 55.2 "
VIII. 475 = 41.6 "

Von den 95 im Taglohn Angestellten mit Mittelbildung entfallen:

VI. 3 = 3.2 %
VII. 46 = 48.4 "
VIII. 46 = 48.4 "

Von den 10 im Taglohn Angestellten, welche eine Hochschule besucht haben, fungieren 8 als Bureauchefs der Centralverwaltung, 2 als Bureauchefs beim Expeditionsdienst.

Untersuchen wir, wie sich unsere Klassen des Leistungswertes nach Bildungsstufen zusammensetzen und wie gross bei ihnen jeweiligen der Prozentsatz derer ist, die früher in einem andern Berufe thätig waren. Wir finden alsdann folgende Zusammensetzung unserer Klassen. (Siehe nachfolgende Tabelle.)

Ähnliche Aufnahmen über die Schulbildung bei einem andern Berufe kenne ich nicht; wir können also das prozentuale Verhältnis der Bildungsstufen für die Eisenbahnbediensteten insgesamt

70 % : 25.9 % : 7.8 % : 0.3 %

zu keiner andern Zahlenreihe in Beziehung setzen.

Umfang der Elementar-, Sekundar-, Mittel- und Hochschulbildung der Eisenbahner.

Stärke der Klassen	E.	S.	M.	H.	Früher berufstätig
Klasse I: 960	828 = 86.1 %	126 = 13.2 %	6 = 0.7 %	—	521 = 54.3 %
" II: 2108	706 = 33.5 %	1156 = 54.8 %	243 = 11.5 %	3 = 0.2 %	1000 = 47.4 %
" III: 3070	2271 = 74 %	744 = 24.2 %	53 = 1.5 %	2 = 0.1 %	1490 = 48.5 %
" IV: 789	424 = 53.7 %	334 = 42.3 %	29 = 3.7 %	2 = 0.3 %	450 = 57 %
" V: 1549	698 = 45 %	718 = 46.3 %	130 = 8.4 %	3 = 0.3 %	1068 = 68.9 %
" IX: 1544	1482 = 96 %	60 = 3.9 %	2 = 0.1 %	—	589 = 38.1 %
" X: 1154	210 = 18.2 %	744 = 64.5 %	172 = 14.9 %	28 = 2.4 %	656 = 56.8 %
" VI: 236	196 = 83.1 %	37 = 15.7 %	3 = 1.2 %	—	115 = 48.7 %
" VII: 5640	4954 = 88 %	630 = 11.1 %	46 = 0.8 %	10 = 0.1 %	2291 = 40.6 %
" VIII: 2227	1706 = 76.6 %	475 = 21.3 %	46 = 2.1 %	—	1832 = 86.7 %

Scheiden wir aber den ganzen Bedienstetenkomplex in vertraglich und im Taglohn Angestellte, so verschieben sich nicht so sehr die Prozentsätze für die frühere berufliche Thätigkeit (vertraglich Angestellte 48.3, im Taglohn Angestellte 50 %) als diejenigen der Schulbildung:

	E.	S.	M.	H. Sch.
Vertraglich A.:	60.4	: 33.8	: 5.5	: 0.3
Im Taglohn A.:	84.8	: 14	: 1.1	: 0.1

Während also bei den vertraglich Angestellten das am mindesten vorgebildete Element kaum $\frac{2}{3}$ der Gesamtzahl begreift, erfüllt es bei dem im Taglohn angestellten Personal volle $\frac{5}{6}$. Die besser Geschulten sind beim vertraglichen Personal mit $\frac{1}{3}$, beim Taglöhnerpersonal mit $\frac{1}{6}$ vertreten.

Bei den einzelnen Klassen des Leistungswertes gestalten sich die Verhältnisse folgendermassen:

Die 1. Klasse, die ungelerten, vertraglich angestellten Arbeiter umfassend, hat das Verhältnis 86.1 : 13.2 : 0.7 und kommt durch ihre grosse Anzahl minder vorgebildeten Personals den Klassen 7 und 9 auffallend nahe, die ihrerseits das ungelernete Personal im Taglohn und die Bahnwärter umfassen. Steigen wir zu den einzelnen Gesellschaften hinunter, so sehen wir, dass sich unser Verhältnis bei den einzelnen wenig verschiebt. Was den früheren Beruf anbelangt, den 54.3 % der hier Angestellten gehabt hatten, so ist er ganz willkürlich und kann auf keine Weise als Vorstufe und Vorbildung zur jetzigen Dienstverrichtung dieser Arbeiter konstruiert werden; denn es giebt bis jetzt noch keinen Beruf, der einen Menschen zum Nachwärter,

Frachtarbeiter, Bremser oder Wagenreiniger besonders vorbildete. Nahe verwandt ist die 7. Klasse, die gewöhnlichen, ungelernten Arbeiter im Taglohn umfassend; bei ihr verhalten sich die verschiedenen Bildungsstufen wie 88 : 11.1 : 0.8. Frühere berufliche Thätigkeit finden wir bei 40.6 %, die nur bei den wenigsten, nämlich Reserveheizern und Visiteuren, als berufliche Vorbildung bezeichnet werden kann. Die 9. Klasse, mit dem Verhältnis 96 : 3.9 : 0.1, schliesst in sich die Bahnwärter und erreicht mit nur 4 % besser geschulter Angestellter das Minimum der Vorbildung, welche die einzelnen Klassen des Leistungswertes zu ihrer Dienstthätigkeit mitbringen. Nur 38 % der Bahnwärter waren früher in einem Berufe thätig, ein Prozentsatz, der von keiner andern Klasse unterboten wird; dies erklärt sich daraus, dass die Stellung eines Bahnwärters nicht nur im Rahmen der Eisenbahndienstzweige, sondern allgemein eine sehr niedrige ist. Die Möglichkeit, dass ein Arbeiter aus einem Berufe sich dem Bahnwärterdienste zuwende, ist deshalb kleiner; er ist in seinem Berufe, welcher es auch sein mag, in einer Mehrzahl der Fälle ökonomisch besser gestellt als der Bahnwärter. Landwirtschaftliche Arbeiter, Maurer, Zimmerleute, Schreiner sind es meistens, die ihren Beruf verlassen und Bahnwärter werden. Was ist es nur, das die Bahnwärter innerhalb der ungelernten Arbeiter als minderwertig erscheinen lässt? Der Grund ist der, dass der Wert ihrer Leistung nicht derselbe ist; nicht dass die Verwendung physischer Kraft nicht die gleiche wäre wie bei andern ungelernten Arbeitern, wie Putzern, aber ihre Arbeit ist keine andauernde; während der Putzer seine Arbeitszeit ununterbrochen mit Fegen und Scheuern zubringt und dafür seinen Lohn erhält, wird vom Bahnwärter nicht mehr verlangt, als dass er beim Herannahen eines Zuges den Schlagbaum vorlege, die Strecke hie und da begehe und die übrige Zeit auf seinem Posten in „Dienstbereitschaft“ sei. So wird er schlechter bezahlt und sein Stand wird als der geringere betrachtet. Auf diese Weise kann man sich auch erklären, dass hier die Elementarbildung mit vollen 96 % vertreten ist, während sie bei den übrigen ungelernten Arbeitern 86, resp. 88 % beträgt: der besser Geschulte wendet sich dem höheren Stande zu — ein Vorgang, der rein psychologisch erklärt sein will; denn an sich sind ja die Bedingungen zur Anstellung beim besser Geschulten keine günstigeren, weil es eben auf die Schulung gar nicht ankommt; aber das Bewusstsein, eine bessere Bildung zu besitzen, lässt es dem besser Geschulten schwerer werden, in einen geringeren Stand sich zu begeben. Neben das ökonomische Moment tritt also noch ein psychisches.

Wenn wir zu Beginn unseres Kapitels gesagt haben, dass *dann* unsere Klassen des Leistungswertes richtig gebildet seien, wenn wir in den Klassen 1, 7 und 9 ein evidentes Überwiegen der Elementarbildung zu konstatieren vermöchten, so glaube ich, dass unsere Klassen diese Prüfung bestanden haben: 86, 88 und 96 sind die betreffenden Zahlen.

Die 2. Klasse umfasst solche, die ihre Stellung als Lernstellung oder als Vorstufe zu einer in Aussicht genommenen Stellung betrachten: Stationsgehülfen und ambulante Gehülfen, Güter- und Gepäckexpeditionsgehülfen verrichten Dienste, wie sie etwa dem Bureau-dienst im Handel zu vergleichen sind, und setzen somit auch eine bessere Schulung voraus. Das Verhältnis dieser Klasse ist demgemäss: 33.5 : 54.8 : 11.5 und wäre noch günstiger, wenn wir hier nicht auch die Heizer und provisorischen Lokomotivführer hätten (500 : 260 : 23). Diese aber ihrerseits haben eine Berufsbildung empfangen, die jener umfangreicheren Schulbildung gleichzusetzen ist: nämlich von 648 Heizern und provisorischen Lokomotivführern waren 618 früher Schlosser und Mechaniker, während jene nur zum geringen Teil früher im Handel thätig waren. Ähnlich gestalten sich die Verhältnisse bei der 10. Klasse, dem Personal der Centralverwaltung und der centralen Bureaux, nur mit dem Unterschiede, dass hier neben die Dienstzweige mit dem Charakter reinen Bureau-dienstes keine andern Unterschiede mehr treten. Die Klasse soll also noch günstigere Verhältnisse aufweisen als Klasse 2, die wir eben betrachtet hatten; hier ist die Proportion 18.2 : 64.5 : 14.9 : 2.4. Die früher beruflich Thätigen sind 56.8 % stark vertreten, und zwar kann dieser frühere Beruf bei vielen als eine Lernstellung zu ihrem jetzigen Berufe im Eisenbahndienste betrachtet werden.

Es muss auffallen, dass das Maximum vorhandener Schulbildung innerhalb des gesamten Personals der Eisenbahnen bei den Bureauangestellten liegt, dass aber, wie wir später sehen werden, die Besoldung für dieses Personal nicht besser ist, als die für die gelernten Arbeiter; das will sagen, dass die Ausbildung in Sekundar- und Mittelschulen eine einseitig auf den Beruf eines Commis gerichtete ist, ohne dass die Stellung eines solchen ökonomisch die bessere wäre. Ob hingegen der Commis Ziel und Zweck der Sekundar- und Mittelschulbildung sein soll, untersuchen wir hier nicht. Die 3. Klasse, mit dem Verhältnis 74 : 24.2 : 1.5 und mit einer früheren beruflichen Thätigkeit von 48.5 %, ist zusammengesetzt aus den Angelernten. Hier ist nur zu bemerken, dass diese berufliche Thätigkeit in keinem Falle als berufliche Vorbildung verstanden werden kann. Die 4. Klasse besteht aus denjenigen, die durch lange Dienstzeit

Vorgesetzte der Ungelernten und Angelernten geworden sind; hierhin wird sich naturgemäss das geschultere Element drängen; so ist die Proportion 53.7 : 42.3 : 3.7. Die frühere berufliche Thätigkeit, die bei 57% konstatirt ist, trägt auch hier keinen besonderen berufbildenden Charakter. Die 6. Klasse ist die Übertragung dieser 4. Klasse auf die Tagelöhner, die Klasse der Vorarbeiter etc. bei den Tagelöhnern, die sich mit 83.1 : 15.7 : 1.2 allerdings nur wenig über das allgemeine Tagelöhnerniveau erhebt. Die 5. Klasse besteht aus gelerntem Personal. Hier ist die Proportion 45 : 46.3 : 8.4; ihr günstiges Verhältnis ist darauf zurückzuführen, dass ein Teil dieses gelernten Personals, wie Stationsvorsteher und ähnliche, sehr wohl die Sekundar- und Mittelschulen als berufliche Vorbildung verwenden konnte. Andererseits sind die 68.9% anderer früherer beruflicher Thätigkeit fast ausschliesslich als wirkliche Vorbildung zu betrachten; es ist fast immer die Schlosserei und die Thätigkeit als Mechaniker, welche einen Arbeiter zum Lokomotivführer oder Zugscontroleur ausbilden soll. Bei beiden Gruppen innerhalb dieser Klasse, den Stationsvorständen etc. einerseits und den Lokomotivführern etc. andererseits, tritt noch eine vorbereitende Thätigkeit innerhalb des Eisenbahndienstes, bei jenen als ambulante Gehülfen, bei diesen als Heizer und provisorische Lokomotivführer. Die 8. Klasse endlich, die Klasse der Werkstättenarbeiter mit einer Proportion von 76.6 : 21.3 : 2.1 und einer beruflichen früheren Thätigkeit von 86.7%, ist nahe verwandt den gelernten Arbeitern im Vertrag, nur dass hier einzig und allein das handwerkliche Element vertreten ist und somit auch die Schulbildung eine geringere ist; auf der anderen Seite ist eine Folge dieser Ausschliesslichkeit der Handwerker der ausserordentlich hohe Prozentsatz früherer beruflicher Thätigkeit, welcher in seinem Hauptteil als berufliche Vorbildung betrachtet werden kann.

Dies sind also unsere Klassen nach Schulbildung und beruflicher Vorbildung. Was die Sprachkenntnisse anbelangt, die Sourbeck auch einer statistischen Aufnahme unterzieht, so halte ich es für richtig, wenn man dieses Material auf sich beruhen lässt; denn ob jeder die Sprachen spricht, die er angegeben hat, und wie er sie spricht, ist sehr fraglich.

Gehen wir über zu den

Löhnen.

Die Sourbeckschen Tabellen sind so angelegt, dass es uns möglich ist, für die sieben Klassen des vertraglich angestellten Personals nicht nur den gegenwärtigen Status abzulesen, sondern zugleich zu verfolgen, wie sich die jetzigen Löhne historisch ent-

wickelt haben. Zu letzterm sind uns zwei Mittel an die Hand gegeben, nämlich erstens die

Anfangsgehälte.

Sie sind sehr empfindlich für alle Einflüsse, welche auf die Lohngestaltung einwirken, empfindlicher als jährliche Durchschnittslöhne des Gesamtpersonals; denn es kann z. B. eine Verwaltung neu Angestellte bei ihrem Anfangsgehälte tiefer setzen, aber nicht schon Angestellte in ihrem Gehalt ohne Schwierigkeit heruntersdrücken.

Technisch ist das Folgende zu bemerken: Tabelle 5 bei Sourbeck giebt die Anfangsgehälte in den Jahren bis 1870, 1880, 1890, 1895, 1898, Tabellen 23—25 geben Durchschnittsgehälte bei der Anstellung des bis Ende 1872 eingetretenen Personals, dann des zwischen 1873—77, 1878—82, 1883—87, 1888—92, 1893—95, 1896—1897 eingetretenen Personals. Aus Tabelle 5 nehmen wir lediglich die erste Zahl und die letzte, und aus den Tabellen 23—25 die sämtlichen, ausgenommen die letzte. So erhalten wir die Anfangsgehälte der Jahre:

vor 1870, vor 1872, 1875, 1880, 1885, 1890, 1894, 1897. Bei der Berechnung jedes einzelnen Durchschnittsanfangsgehältes wurde so vorgegangen, dass wir die bezahlten Gehaltsbeträge der zu einer Klasse des Leistungwertes gehörenden Unterkategorien zusammenzählten und dann durch die Anzahl der Angestellten dividierten, die in der Klasse arbeiteten.

So erhalten wir folgende Tabelle der Anfangsgehälte.

	Vor 1870	Vor 1872	1875	1880	1885	1890	1894	1897
Total	906	956	1153	1164	1129	1177	1214	1318
Kl. 1	938	1004	1118	1010	1084	1054	1080	1159
„ 2	930	954	1213	1238	1138	1183	1244	1300
„ 3	874	920	1046	1043	1056	1121	1242	1354
„ 4	968	1007	1243	1238	1156	1211	1214	(1760)
„ 5	987	1049	1212	1249	1227	1289	(1401)	(1398)
„ 9	693	722	941	954	950	993	1017	1100
„ 10	999	1065	1225	1380	1381	1400	1426	1523

Setzen wir den Anfangsgehalt vor 1870 = 100, so lautet die Tabelle:

	Vor 1870	Vor 1872	1875	1880	1885	1890	1894	1897
Total	100	105.5	126.1	127	124	128.2	131.3	139.8
Kl. 1	100	107	118.3	107.7	115	112.2	114.6	121.9
„ 2	100	102.5	129.6	131.6	123.6	127.5	132.6	137.1
„ 3	100	105.2	118.8	119.1	120.3	126.4	137.3	146.2
„ 4	100	104	127.4	127	120.4	125.1	125.3	—
„ 5	100	106.2	121.7	124.7	123	128	136.7	(136.5)
„ 9	100	104.1	134.4	135.7	135.3	139.3	142.2	150.3
„ 10	100	106.8	121.6	134.2	134.3	135.6	137.4	144

Sehr tief beginnend und bis zu Beginn der Siebzigerjahre auf ihrem tiefen Stande verharrend, erheben sie sich 1875 beinahe um Fr. 200, um dann bis 1880 kaum mehr zu steigen und 1885 wieder unter den Stand von 1875 zu sinken; jetzt beginnt ein ruhiges, fortschreitendes Steigen von 1885—1890 um Fr. 48, von 1890 bis 1894 um weitere 37, bis dann plötzlich die Arbeiterbewegung einsetzt und während der weiteren 3 Jahre das Maximum der Anfangsgehälter mit Fr. 1318, als Fr. 104 mehr, bringt.

Für die einzelnen Gesellschaften, auf welche wir als wesentliche Faktoren bei der Lohnbildung zurückgreifen, sind die Zahlen folgende:

	Vor 1870	Vor 1872	1875	1880	1885	1890	1894	1897
S. C. B.	875	930	1153	1107	1157	1200	1190	1351
G. B.	—	—	(1286)	1291	1234	1245	1266	1332
V. S. B.	762	795	1014	962	1018	1127	1228	1350
N. O. B.	954	977	1177	1187	1172	1226	1273	1317
J. S.	1101	1069	1153	1114	1072	1133	1137	1276

	Vor 1870	Vor 1872	1875	1880	1885	1890	1894	1897
S. C. B.	100	106.2	130.1	126.2	130.7	134.4	135.2	148.7
G. B.	100	—	100	104	99.6	100.5	102.1	107.3
V. S. B.	100	104.5	106.6	101.5	107.3	118	126.9	136.8
N. O. B.	100	102.4	122.8	122	120.8	125.4	129.2	132.6
J. S.	100	97.3	105.1	101.8	98.1	103.7	104	116.2

Auch hier zerlegen wir in Klassen des Leistungswertes:

	Vor 1870	Vor 1872	1875	1880	1885	1890	1894	1897
1. Klasse								
S. C. B.	—	—	987	925	966	971	1038	1330
G. B.	—	—	—	983	1119	1147	1222	1260
V. S. B.	—	—	1100	—	1150	1171	1200	1200
N. O. B.	947	983	1185	1071	1210	1051	1069	1155
J. S.	900	1010	1106	1082	1053	1059	1087	1223
2. Klasse								
S. C. B.	893	932	1193	1155	1215	1221	1165	1289
G. B.	—	—	—	1468	1138	1275	1350	1327
V. S. B.	900	902	1134	1128	1132	1169	1226	1283
N. O. B.	931	997	1330	1267	1290	1251	1338	1280
J. S.	—	900	1082	1045	1130	1119	1158	1319
3. Klasse								
S. C. B.	786	870	1091	1139	1105	1114	1144	1470
G. B.	—	—	—	1084	1073	1197	1218	1388
V. S. B.	644	670	915	819	878	1054	1214	1337
N. O. B.	970	924	1122	1141	1135	1187	1208	1320
J. S.	1040	1127	1108	1139	1084	1084	1089	1221

	Vor 1870	Vor 1872	1875	1880	1885	1890	1894	1897
4. Klasse								
S. C. B.	1044	1080	1157	1221	1127	1220	1416	1625
G. B.	—	—	—	1381	1372	1398	—	(2030)
V. S. B.	890	875	1006	1003	1081	1201	1250	(1360)
N. O. B.	937	1006	1238	1245	1150	1181	1338	—
J. S.	940	959	1255	1129	1154	1113	—	—
5. Klasse								
S. C. B.	897	916	1176	1167	1295	1291	1370	1545
G. B.	—	—	—	1476	1334	1315	1321	(2100)
V. S. B.	857	998	1187	1160	1178	1225	—	—
N. O. B.	1098	1081	1297	1260	1410	1373	1565	1656
J. S.	1045	1016	1206	1135	1146	1298	1448	(1595)
9. Klasse								
S. C. B.	676	731	938	925	934	990	1069	1147
G. B.	—	—	—	1001	999	1072	1057	1095
V. S. B.	615	627	744	751	748	873	1006	1155
N. O. B.	735	775	958	937	977	1043	1069	1116
J. S.	865	860	971	1000	958	984	1013	1081
10. Klasse								
S. C. B.	932	991	1339	1180	1118	1285	1238	1237
G. B.	—	—	—	1679	1659	1471	1545	1445
V. S. B.	862	850	1154	1119	1500	1386	1442	(1887)
N. O. B.	1108	1151	1308	1363	1301	1503	1390	1686
J. S.	1083	1132	1121	1313	1248	1405	1506	1510

In die Diskussion dieser Zahlen treten wir erst ein, wenn wir auch das andere auf die Löhne bezügliche Material gegeben haben, da oft eine Ziffer hier durch eine Ziffer dort bedingt ist.

Ein zweites Mittel zur historischen Betrachtung der Lohnbildung liegt in den

prozentualen Differenzen

der Tabellen 23—25; diese Tabellen teilen das Personal nach dem Eintritt in den Dienst der Gesellschaften ein und bilden demgemäss die bereits oben erwähnten Jahresgruppen; von den Angestellten, welche einer solchen Jahresgruppe angehören, ist jeweilen der Anfangsgehalt, der Gehalt vom 1. Januar 1898 angegeben und die prozentuale Differenz dieser beiden Zahlen. So erhalten wir für eine Kategorie, z. B. die Bremser, eine Reihe von Prozentangaben:

1872—1898	1875—1898	1880—1898	1885—1897	1890—1898	1894—1898	1896 und 1897—1898
60 %	41.9 %	48.4 %	34.4 %	29 %	14.9 %	0.5 %

Voraussetzung bei unsern weitem Zusammenstellungen ist nun die, dass während der einzelnen Perioden die Löhne für alle Abteilungen gleichermassen erhöht wurden, dass also z. B., wenn für die im Jahre 1890 Eingestellten die Zunahme bis 1898 29 % und für die im Jahre 1875 Eingestellten 41.9 % betrug, 29 % dieser

41. auch für jene 1875 Eingestellten auf die Jahre 1890—1898 fielen; denn wir dürfen annehmen, dass Fähigkeit und Willen der Gesellschaft, mehr oder weniger Aufbesserungen eintreten zu lassen, sich bei allen Angestellten gleichermaßen geltend machten. Dabei verhehlen wir uns nicht, dass dies eben nur im allgemeinen richtig ist, dass wir also nur grössere Zahlengruppen zusammenfassen dürfen und in der Detaillierung strenges Mass halten müssen.

So erhalten wir folgende Tabelle der prozentualen Erhöhungen:

	Vor 1873	1875	1880	1885	1890	1894	1896 und 1897-1898
Total	64.6	16.1	7.2	24.8	18.1	20.9	2.5
Kl. 1	19.8	-16.9	11.5	26.7	12.5	14.6	0.5
" 2	62.2	14.4	1.0	49.3	0.6	20.7	2.4
" 3	32.4	6.5	3.4	18.6	13.6	20.2	2.0
" 4	77.0	-6.7	20.5	18.1	22.5	25.9	7.8
" 5	90.4	31.6	11.0	24.2	16.9	29.8	10.0
" 9	49.2	4.3	1.8	11.3	9.9	19.2	0.2
" 10	81.9	19.8	15.8	30.3	15.3	35.1	6.1

Wir bemerken vor allem die durchschnittliche Steigerung bis 1875 um 64.6 % — eine Steigerung, an der vor allem die obere Angestelltenkategorie teil haben. Diese auffallend grosse Gehaltserhöhung rührt daher, wie wir bei einer Vergleichung mit den Tabellen der Anfangsgehälter sehen, dass diese Angestellten mit offenbar zu niedrigem Anfangsgehalt eingestellt wurden. Das Sinken der prozentualen Differenz der Perioden 1875—1880 und 1880 bis 1885 rührt dementsprechend daher, dass nun auch bei diesen Angestelltenkategorien die Sättigung erreicht und die Steigerung nur mehr die normale ist. Von 1880—1885 werden die Gehaltserhöhungen bedeutend geringer, zeigen aber dann mit 24.8 % von 1885—1890 und 18.1 % von 1890—1894 wiederum höhere Prozentsätze, bis schliesslich die Lohnbewegung der Jahre 1896 und 1897 in gewaltiger Beschleunigung das Maximum erreichte, das dem neuen Besoldungsgesetz zu Grunde gelegt und in ihm zugleich festgelegt worden ist.

Für die einzelnen Gesellschaften sind die prozentualen Differenzen die folgenden:

	Vor 1872 bis 1875	1875 bis 1880	1880 bis 1885	1885 bis 1890	1890 bis 1894	1894 bis 1897	1897 bis 1898
S. C. B.	86.7	9.6	14.1	11.8	36.6	26.9	2.9
G. B.	35.2	27.3	10.2	12.8	24.2	14.5	3.8
V. S. B.	59.5	14.1	22.6	35.0	27.2	16.9	2.3
N. O. B.	50.1	7.7	3.2	24.8	17.9	20.3	1.5
J. S.	60.8	17.2	8.5	25.9	14.5	19.5	2.5

Hier wiederum bei den einzelnen Bahnen in die Klassen einzuteilen, ist unthunlich; denn die Gründe, welche uns bewegen haben, neben den Anfangsgehalten noch unsere „prozentualen Differenzen“ zu geben, haben nur Bedeutung, solange es sich um umfangreichere Zahlenkomplexe handelt; in den Details kommen wir mit den oben angeführten Anfangsgehalten wohl aus und verhüten durch ein solches Masshalten zugleich, dass nicht das Wesentliche, das deutlich und plastisch hervortritt, durch Komplikation des Materials erdrückt werde.

Gehen wir über zur Betrachtung dessen, was diese Lohnsätze für uns Relevantes haben.

Die Anfangsgehälter für die Bediensteten der fünf Hauptbahnen betragen:

	vor							
	1870	1872	1875	1880	1885	1890	1894	1897
im Total	906	956	1153	1164	1129	1177	1214	1318
in %	5.5	20.6	9.9	-3.0	4.2	3.1	8.5	
prozentuale Differenzen		64.6	16.1	7.2	24.8	18.1	20.9	2.5

Wodurch ist diese anfangs bedeutende Steigerung, die darauf folgende Stagnation und das endliche Wiedereinsetzen der Steigerung bedingt? Vor allem sind die tiefen Anfangsgehälter der ersten Siebenzigerjahre dadurch bedingt, dass der einzelne Arbeiter sich beim Lohnvertrag in durchaus ungünstiger Position dem Arbeitgeber gegenüber befindet, und wenn auch der Dienst bei den Eisenbahnen nicht das Ziel unzähliger, geistig und körperlich unterwertiger Arbeiter ist, so ist doch die Industrie zu jener Zeit noch nicht so entwickelt, dass jeder bei ihr eine gesicherte Existenz finden konnte. Dies gilt für den einen Teil der Lohnvertragskontrahenten; schon diese Verhältnisse könnten genügen zur Beantwortung unserer Frage. Dazu kommt aber, dass andererseits auch der Arbeitgeber jener Zeit in der Ansetzung der Löhne gebunden ist: er strebt in den ersten Betriebsjahren, um die ohnehin unsicheren Rentabilitätsverhältnisse nicht noch mehr zu gefährden, die Löhne für die Arbeiter als den grössten Ausgabeposten in der Rechnung seiner Eisenbahngesellschaft möglichst tief zu halten. Auf das Jahr 1875, d. h. diejenige Periode von 5 Jahren, welche wir durch das Jahr 1875 als das mittlere kennzeichnen, findet sowohl in den Anfangsgehalten als in den prozentualen Differenzen der Gesamtdurchschnittslöhne ein Aufschwung statt, wie er später nie wieder erreicht wird. Der Grund liegt offenbar in der nun gefestigt scheinenden Rentabilität der Eisenbahnen, welche es den Gesellschaften gestattet, ihre Bediensteten so auszulöhnen, dass sie nicht schlechter gestellt sind als die Arbeiter anderer Betriebe; so betrug in den Jahren 1874—1876 der Prozentsatz des Reinertrages zum Anlagekapital 4.10 . . .

3.88 ... 3.57¹⁾, obwohl die Angestellten durchschnittlich 64.6 % besser bezahlt wurden. In der Periode 1875—1885 tritt bei den Anfangsgehalten vollständiger Stillstand ein, und bei den Durchschnittslöhnen ist die Zunahme nur mehr so gross, dass sie einen Betrag zu decken vermag, der dem Angestellten bei fortschreitendem Dienstalter als billige Aufbesserung zugelegt wird. Nicht dass etwa beim Arbeitnehmer bereits Sättigung eingetreten wäre; die Ursache liegt wieder bei den Gesellschaften: ihre Aktien warfen einen ganz unbedeutend kleinen Ertrag ab, den es in erster Linie zu steigern gilt; dazu tritt, dass mit dem energischen Verlangen des Bundesrates zu Beginn der Achtzigerjahre nach Kürzung der Arbeitszeit beim Personal ein bedeutender Personalzuwachs stattfinden musste, der die Betriebsausgaben erheblich belastete und den Reingewinn immer tiefer drückte. In der Periode 1885—1895, in welche die Gründung des Schweiz. Zugspersonalvereins (1885), der Vereine der schweiz. Lokomotivheizer und der Eisenbahnangestellten (1889) fällt, steigen Anfangsgehälter und Durchschnittslöhne zuerst ziemlich intensiv, von 1890 an wieder weniger stark; denn das Arbeitsgesetz von 1892 hatte die Gesellschaften zu beträchtlichen Mehrausgaben für Personalvermehrung gezwungen. Die letzte Periode, 1896—1898, zeichnet sich dadurch aus, dass hier die Arbeiter unter Führung Sourbecks als neue, stark gegründete Organisation (1895) durch ihre Lohnbewegung den bestimmenden Einfluss ausübten, derart, dass ein sprunghaftes Aufbessern aller Gehälter eintrat. Allerdings kamen die äusserst günstigen Verkehrseinnahmen den Eisenbahnern zu statten, und ohne sie wäre wahrscheinlich auch der Streik von 1897 erfolglos geblieben; aber ob und in welchem Umfange diese günstigen Verumstände den Angestellten zu gute gekommen wären, wenn nicht die Lohnbewegung Platz gegriffen hätte, lässt sich nicht eruieren. Bei der Zusammenstellung von Anfangsgehalten und Durchschnittslöhnen, bezw. ihrer prozentualen Differenzen, ist es in die Augen springend, dass, während die Durchschnittslöhne innerhalb der circa 30 Jahre um 154.2 % steigen, die Anfangsgehälter

1)		Angestellte	Aktion	Angestellte	Aktion		
1874	4.10	12,093	—	1887	3.11	16,846	3.68
1875	3.88	13,783	—	1888	3.92	17,407	3.78
1876	3.57	14,761	—	1889	3.54	18,380	3.99
1877	3.12	14,215	1.06	1890	3.74	19,679	4.39
1878	3.05	14,249	0.78	1891	3.20	22,612	3.19
1879	3.20	13,371	0.89	1892	3.13	22,673	3.50
1880	3.58	13,248	1.52	1893	3.47	22,886	3.69
1881	3.54	13,218	1.64	1894	3.62	23,307	4.56
1882	3.47	15,533	1.75	1895	3.80	25,208	4.88
1883	3.42	15,472	1.58	1896	3.73	25,062	4.67
1884	2.83	15,957	1.50	1897	3.49	25,561	3.62
1885	2.94	15,962	2.04	1898	3.69	27,428	4.61
1886	3.01	16,312	2.28				

nur um 39,8 % anwachsen. Dies rührt daher, dass einerseits genügend Arbeitskräfte angeboten werden und die Gesellschaften sich nicht zur Aussetzung grosser Anfangsgehälter gedrängt sehen; dass andererseits die Durchschnittslöhne sich am Anfang ihrer Reihe mit den niedrigen Anfangsgehalten decken und dann in der Folge durch die namhaften Aufbesserungen rasch in die Höhe getrieben wurden.

Teilen wir weiter in unsere Klassen des Leistungswertes ein, so gestaltet sich bei den verschiedenen Gruppen die Entwicklung zur jetzigen Lohnhöhe folgendermassen:

	Klasse 1.							
	1870	1872	1875	1880	1885	1890	1894	1897
Anfangsgehalt	938	1004	1118	1010	1084	1054	1080	1159
oder in %	7.0	11.3	— 10.6	7.3	— 2.8	2.4	7.3	
prozentuale Differenzen		19.8	— 16.9	11.5	26.7	12.5	14.6	0.5

In dieser Klasse der ungelerten Arbeiter im Vertrag ist die Steigerung der Durchschnittsgehälter mit 68.7 % die geringste (während sie im Gesamtdurchschnitt 154.2 % beträgt), und wir finden hier einen der wenigen Fälle, dass selbst bei den prozentualen Differenzen der Durchschnittslöhne Abnahme des Durchschnittes stattfindet. Die allgemeine Steigerung zum Jahre 1875 macht diese Klasse nicht mit, und das Wenige, um welches ihr Durchschnittslohn gewachsen ist, verliert sie in der nächsten Periode wieder. Erst mit den Achtzigerjahren beginnt ein regelmässiger, wenn auch noch immer bescheidener Zuwachs, welcher wohl dadurch bedingt ist, dass die Arbeitsgelegenheit für ungelerte Arbeiter beständig zunimmt. Diese Klasse ist es, welche vermöge des minderen Wertes ihrer Leistungen einer Tendenz, die Löhne tief zu halten oder noch tiefer zu drücken, am wenigsten Widerstand leisten kann; eine besondere Fertigkeit, die den Gesellschaften unentbehrlich oder doch nur schwer zu ersetzen wäre, besitzt sie nicht; sie wird leicht durch neue Kräfte ersetzt, und so gestaltet sich die Entwicklung der Löhne für die ungelerten Arbeiter sehr ungünstig.

Als eine dieser Klassen des Leistungswertes verwandte haben wir früher die der *Bahnwärter* bezeichnet (Klasse 9); hier sind die Zahlen die folgenden:

	vor							
	1870	1873	1875	1880	1885	1890	1894	1897
Anfangsgehalt	693	722	941	954	950	993	1017	1100
in %	4.1	30.3	1.3	— 0.4	4.5	2.4	8.1	
prozentuale Differenzen		49.2	4.3	1.6	11.3	9.9	19.2	0.2

Die Gesamtsteigerung der Durchschnittsgehälter beträgt hier 96.7, ist also besser als bei den ungelerten Arbeitern in der 1. Klasse. Aber das hat seinen Grund nicht darin, dass die Gesellschaften die Leistungen dieser Klasse höher schätzten, sondern darin, dass in der ersten Zeit für diese Bahnwärter Löhne bezahlt wurden, die auf die Dauer als niedrige unhaltbar wurden; man denke sich doch ein Gehalt von Fr. 700!

Im Gegenteil erreichen die Löhne dieser Klasse diejenigen der ungelerten Arbeiter der 1. Klasse nicht, trotz ihrer grösseren Steigerung.

Für unsere 2. Klasse des Leistungswertes, die auf einer Lehr- oder Vorstufe sich Befindenden umfassend, sind die Zahlen:

	vor							
	1870	1873	1875	1880	1885	1890	1894	1897
Anfangsgehalt	930	954	1213	1238	1138	1183	1244	1300
in %	2.5	27.1	2.0	-8.0	3.9	5.1	4.5	
prozentuale Differenzen		62.2	14.4	1.0	49.3	0.6	20.7	2.4

Die Gesamtsteigerung der Durchschnittsgehälte beträgt 160.6 %, ist also noch etwas grösser als die Gesamtsteigerung für alle Klassen. Auffallend ist das ungleiche Tempo des Zuwachses, was wohl daher rührt, dass diese beweglichste aller Gruppen am fähigsten ist, jeder Lohnsteigerung in ihrem Berufe zu folgen, und dadurch die Gesellschaft zwingt, rasch die Gehälte zu steigern, um die Kräfte nicht zu verlieren; ein weiterer Grund ist der, dass nicht alle diejenigen, welche jemals dieser Klasse des Leistungswertes angehört haben, auch wenn sie noch im Dienste der Gesellschaft stehen, immer noch in dieser Klasse sind; denn es ist ja die Eigentümlichkeit dieser Klasse des Leistungswertes, die vorgebildeten Elemente an andere Klassen abzugeben. Dies bewirkt eine ganz willkürliche Gestaltung der Verhältnisse innerhalb dieser Klasse: je nachdem in einer Periode mehr oder weniger ihrer Glieder sich einer andern Klasse oder einem andern Dienste als dem Bahndienste zugewandt haben, je nachdem tüchtige oder weniger tüchtige Kräfte abgegangen sind, zeigen sich uns die Perioden in ganz willkürlichen Zuständen, weil wir in den Tabellen 23—25 die früheren Perioden einer Klasse nur durch diejenigen ihrer damaligen Glieder kennen lernen, welche jetzt noch in der Klasse sind. Und gerade bei den auf einer Vor- oder Lernstufe sich Befindenden sind dies nicht die typischen Elemente, welche vor 25 Jahren schon auf dieser Stufe gestanden hatten und jetzt noch nicht weiter kommen konnten oder wollten.

Klasse 3 des Leistungswertes, die Angelernten umfassend, zeigt folgende Entwicklung der Löhne:

	vor							
	1870	1873	1875	1880	1885	1890	1894	1897
Anfangsgehalt	874	920	1046	1043	1056	1121	1242	1354
in %	5.2	13.6	0.3	1.2	6.1	10.8	9.0	
prozentuale Differenzen		32.4	6.5	3.4	18.6	13.6	20.2	2.0

Diese Klasse steht mit 97.7 % Gesamtsteigerung der Durchschnittsgehälte relativ besser als die der ungelerten Arbeiter, aber immer noch erheblich unter dem Gesamtdurchschnitt aller Klassen. Dabeientprechen ihre Hebungen und Senkungen ziemlich regelmässig den Hebungen und Senkungen beim Total sämtlicher Klassen, wenn sie diese auch nicht an Intensität er-

reichen. Wir dürfen annehmen, dass sich die Lohnentwicklung in günstigerem Lichte zeigen würde, wenn diese Angelernten nicht eine ansehnliche Gruppe von Gliedern, die zu den besser besoldeten gehörten, an die Klasse 4 der Vorgesetzten der gewöhnlichen An- und Ungelernten abgegeben hätten, die jetzt in unserer 4. Klasse figurieren.

Klasse 4 des Leistungswertes, die Vorgesetzten der gewöhnlichen Un- und Angelernten umfassend, hat folgende Zahlen:

	vor							
	1870	1873	1875	1880	1885	1890	1894	1897
Anfangsgehalt	968	1007	1243	1238	1156	1211	1214	—
in %	4.0	23.4	-0.4	-6.6	4.7	0.2		
prozentuale Differenzen		77	-6.7	20.5	18.1	22.5	25.9	7.8

Mit 165.1 % Gesamtsteigerung der Durchschnittslöhne überschreitet diese Klasse den Gesamtdurchschnitt sämtlicher Klassen. Dies rührt jedoch nicht daher, dass hier die Gesellschaften die regelmässigen Gehältsaufbesserungen erhöht haben, oder wenigstens nicht *nur* daher; der Grund ist vielmehr der, dass sich diese Vorgesetzten in ihrer Grosszahl aus früheren gewöhnlichen Bediensteten rekrutieren und so im Beginn unserer Periodenreihe noch tief im Lohne stehen. Wir müssen uns vor Täuschung hüten: jeder einzelne Prozentsatz, der uns das Anwachsen des Gehältes von einer bestimmten Periode bis zum 1. Januar 1898 giebt, enthält in sich auch die ausserordentlich bedeutende Lohnsteigerung, die wir beim Übertritt aus dem gewöhnlichen Dienst in den Dienst des Vorgesetzten vermuten dürfen; wenn nun unsere ganze Konstruktion der Lohnentwicklung aus den Sourbeckschen Tabellen auf der Voraussetzung beruht, dass die Steigerung, welche für eine Gruppe während eines Zeitraumes eintrat, für die ganze Klasse im gleichen Umfange zu vermuten sei, so trifft diese Voraussetzung hier nicht zu, weil bei jeder Periode dieser aussergewöhnliche Lohnzuwachs neu in Rechnung gebracht würde, der für den Einzelnen doch nur einmal eingetreten ist. Es können uns also hier die prozentualen Differenzen kein genaues Bild geben; ein anderes Mittel aber, die Entwicklung der Löhne zu rekonstruieren, haben wir nicht.

Klasse 5 des Leistungswertes, die gelernten Arbeiter umfassend, mit:

	vor							
	1870	1873	1875	1880	1885	1890	1894	1897
Anfangsgehalt	987	1049	1212	1249	1227	1289	[1401]	[1398]
in %	6.2	15.5	3.0	-1.7	5.0	8.7	-0.2	
prozentuale Differenzen		90.4	31.6	11	24.2	16.9	29.8	10

Mit 213.9 % Gesamtzunahme der Durchschnittsgehälte hat diese Klasse die grösste Steigerung aufzuweisen, wenn auch hier wieder eintritt, was wir bei Klasse 4 schon bemerkten, dass nämlich nicht die Entwicklung bei der identischen Klasse betrachtet werden

könne, sondern dass hier jeweilen der Übergang von der Vorstufe zur definitiven Stellung eingeschlossen ist, wie wir auch bei den Anfangsgehalten sehen, welche sich in den ersten Perioden mit denen der Klasse 2, der Vorstufe zu Klasse 5, ziemlich decken. Wenn dann 1890 ff. eine bedeutende Differenz zwischen den beiden Klassen eintritt, so rührt diese davon her, dass das in diesen Jahren eingestellte Personal seine Vorbildung nicht im Dienste der betreffenden Gesellschaft empfangen hat und somit nicht unter den Anfangsgehalten der Jahre, z. B. 1880—1885, zu finden ist, sondern nach anderweitiger Vorbildung direkt in den Dienst des gelernten Personals eingetreten ist.

Klasse 10 des Leistungswertes, die Bediensteten der engern Verwaltung umfassend:

	vor							
	1870	1873	1875	1880	1885	1890	1894	1897
Anfangsgehalt	999	1065	1225	1380	1381	1400	1426	1523
in %	6.8	15.0	12.8	0.1	1.3	1.8	6.8	
prozentuale Differenzen		81.9	19.8	15.8	30.3	15.3	35.1	6.1

Die Gesamtsteigerung der Durchschnittsgehälter beträgt hier 204.4 %. Hervorzuheben ist bei diesem Bureaupersonal, dass eine eigentliche Stagnation gar nie eintritt und dass das rasche Tempo des Gehaltzuwachses in seiner stärksten Hemmung noch immer 15.3 Zunahme aufweist.

Dies mag genügen, und es bedarf das Material, wie wir es in die einzelnen Gesellschaften zerlegt haben, keiner weiteren Erklärung als der, die es in die Gesamtgruppen zusammengefasst erhalten hat. Zur genaueren Orientierung geben wir hier noch für die einzelnen Gesellschaften als massgebende Faktoren der Lohnbildung die Prozente des Reingewinnes zum Anlagekapital, den Personaletat und den Aktienertrag. (Siehe untenstehende Tabelle.)

Anhaltspunkte für eine Betrachtung der historischen Entwicklung der Löhne beim Tagelöhnerpersonal finden wir bei Sourbeck nicht; hier könnten vielleicht die Lohnlisten der Direktionen aushelfen.

Der gegenwärtige Lohnstatus

ist abzulesen aus Tabellen 23—25, nicht aus 8 und 9.

Demgemäss betragen die Durchschnittsgehälter ohne Nebenbezüge am 1. Januar 1898 für das Personal der Hauptbahnen:

Vertragliches Personal	1,757	Klasse 9	1,303
Klasse 1	1,321	" 10	2,391
" 2	1,812	Im Taglohn Angestellte	1,303
" 3	1,531	Klasse 6	1,527
" 4	2,184	" 7	1,246
" 5	2,402	" 8	1,428

Dazu kommen noch die Nebenbezüge.

	Gewinn						Aktien						Personaletat					
	S. C. B.	G. B.	J. S.		N. O. B.	V. S. B.	S. C. B.	G. B.	J. S.		N. O. B.	V. S. B.	S. C. B.	G. B.	J. S.		N. O. B.	V. S. B.
			J. B. L.	S. O.					J. B. L.	S. O.					J. B. L.	S. O.		
1874	5.58	—	1.49	3.37	5.37	3.24	—	—	—	—	—	—	3,700	—	490	2,839	2,930	1,459
1875	5.64	—	2.19	3.47	5.28	3.51	—	—	—	—	—	—	3,442	—	761	3,022	4,003	1,486
1876	5.27	—	1.87	4.21	3.82	3.51	—	—	—	—	—	—	3,536	—	1,362	3,063	4,179	1,566
1877	4.44	—	2.52	3.37	3.98	2.62	2.00	—	—	0.73	—	0.73	2,961	—	1,336	3,054	4,105	1,328
1878	4.44	—	3.08	2.93	4.28	3.16	—	—	—	0.81	—	0.87	2,772	—	1,528	3,037	4,148	1,587
1879	4.40	—	3.31	3.06	4.38	3.26	—	—	—	0.81	—	1.09	2,656	—	1,503	3,051	3,544	1,617
1880	4.85	—	3.95	3.27	4.83	3.27	3.20	—	1.00	0.77	—	1.31	2,733	—	1,493	2,986	3,698	1,660
1881	4.47	—	4.03	2.79	4.90	3.44	3.60	—	1.00	0.74	—	1.94	2,846	—	1,535	2,831	3,693	1,598
1882	5.12	—	4.23	2.57	5.10	3.41	4.00	—	2.00	0.71	—	1.53	3,127	1,887	1,575	2,897	4,010	1,544
1883	4.29	2.11	4.40	2.53	5.15	3.49	4.00	2.50	3.00	0.35	—	2.01	2,666	2,062	1,608	2,844	4,062	1,615
1884	4.12	1.98	3.42	2.35	3.43	3.15	3.80	2.50	2.50	0.35	—	2.19	3,308	1,788	1,590	2,828	4,125	1,678
1885	4.20	2.21	3.53	2.34	3.27	3.82	4.00	3.50	3.00	0.35	1.25	3.31	3,333	1,857	1,577	2,889	3,974	1,746
1886	4.27	1.90	3.47	2.54	3.65	3.75	4.50	3.50	3.00	0.75	1.25	3.59	3,404	1,836	1,415	3,025	4,028	1,780
1887	4.43	2.39	3.72	2.58	3.09	3.81	5.00	5.00	3.50	0.76	2.83	3.50	3,538	1,823	1,500	3,142	4,169	1,786
1888	4.65	2.32	5.83	2.43	4.29	4.24	5.60	5.83	4.00	0.70	4.78	4.25	3,583	1,919	1,706	3,119	4,378	1,804
1889	4.96	2.52	3.98	—	4.51	2.31	6.60	6.94	4.50	0.70	5.82	5.00	3,788	2,017	1,898	3,147	4,353	1,871
1890	4.33	2.43	3.59	—	4.72	4.32	6.40	6.02	2.90	—	6.00	4.25	4,126	2,091	5,392	—	4,540	1,921
1891	3.83	2.55	2.72	—	4.05	3.56	4.40	5.82	1.23	—	4.99	2.98	4,656	2,299	6,366	—	5,184	2,187
1892	3.87	2.53	2.82	—	4.19	3.19	4.00	6.22	0.77	—	7.56	3.20	4,609	2,465	6,095	—	5,337	2,110
1893	4.41	2.60	3.29	—	4.61	3.91	5.00	6.68	2.05	—	5.54	3.82	4,601	2,600	5,995	—	5,421	2,098
1894	4.55	2.95	3.43	—	4.74	4.05	5.50	7.40	4.35	—	6.00	4.10	4,725	2,704	6,063	—	5,567	2,150
1895	4.80	2.82	3.96	—	4.79	4.01	6.50	7.40	4.25	—	6.60	3.96	4,905	3,008	6,793	—	6,116	2,196
1896	4.97	2.70	4.33	—	4.11	3.89	7.00	6.80	4.25	—	6.00	3.83	4,940	3,002	6,730	—	5,781	2,207
1897	4.98	2.57	3.17	—	4.28	3.81	8.00	5.80	4.25	—	5.50	3.69	5,236	3,320	7,022	—	6,189	2,283
1898	5.34	2.83	3.79	—	3.76	4.35	9.00	6.00	4.25	—	4.50	4.25	5,334	3,324	7,310	—	6,436	2,321

Diese Zahlen sind das Resultat der betrachteten Lohnentwicklung innerhalb der Klassen einerseits und der vorhandenen Vorbildung andererseits, und sollen uns deshalb ohne jeden weiteren Kommentar verständlich sein.

Hierzu treten noch die

Nebenbezüge.

Nebenbezüge finden wir ausschliesslich beim vertraglich angestellten Personal. Hier kommen sie 5347 d. h. 45.5 % von 11,739 Angestellten zu gute. Sie sind verschiedene: Taggelder, Kilometergelder, Ersparnisprämien, Reservestundengelder, Provisionen auf Supplementsbilletgelder, Provisionen auf abgenommene Billette, Handgepäck, Wohnungszulagen, Tunnelzulagen, Telegraphengebühr, Frachtbriefe. Bei den einzelnen Gesellschaften sind diese Nebenbezüge verschieden; z. B. J. S., V. S. B. und G. B. kennen keine Provisionen auf abgenommene Billette; G. B. keine Ersparnisprämien, hingegen haben hier sämtliche Bediensteten jährliche Gratifikationen.

Das Verhältnis derjenigen, welche Nebenbezüge haben, zu den vertraglich Angestellten ist folgendes:

S. C. B.	1074	2246	47.8 %
G. B.	ca. 867 ¹⁾	1478	58.6 %
V. S. B.	414	1136	35.5 %
N. O. B.	1204	3141	38.3 %
J. S.	1177	3738	31.5 %

In den einzelnen Klassen des Leistungswertes ist das Verhältnis das folgende:

1. Klasse	497	960	51.7 %
2. "	1257	2108	59.6 %
3. "	1110	3070	36.1 %
4. "	572	789	72.4 %
5. "	1241	1549	80.1 %
9. "	278	1544	18.0 %
10. "	187	1154	16.2 %

Und zwar beträgt die Summe der Nebenbezüge durchschnittlich für die

	ganze Klasse	Berechtigten
1. Klasse	Fr. 433.6	Fr. 837.6
2. "	" 453.7	" 760.9
3. "	" 275.8	" 763.0
4. "	" 611.0	" 842.8
5. "	" 852.1	" 1066.8
9. "	" 17.2	" 95.8
10. "	" 28.5	" 175.7

Hieraus ist leicht ersichtlich, welche bedeutende Stelle vielfach die Nebenbezüge im Einkommen des

¹⁾ Ohne Gratifikation; die Zahl ist wahrscheinlich zu gross.

Eisenbahners einnehmen und wie wenig abschliessend eine feste Normierung des vertraglichen Einkommens ist. Jetzt, wo der Bahnbetrieb verstaatlicht und der Gehaltsanspruch des Bediensteten gesetzlich normiert ist, werden sich Tendenzen, die Löhne der Angestellten zu vermindern oder zu vermehren, zunächst nicht im vertraglichen Gehalt, sondern in eben diesen Nebenbezügen zeigen.

Wichtig für den Angestellten ist es ferner, eine *Dienstwohnung* zu erhalten; wir finden sie fast bei allen Bahnwärtern und Stationsvorständen, und zwar beträgt ihr Wert dort durchschnittlich Fr. 200, hier Fr. 300. Weniger bedeutend ist der Bezug an *Dienstkleidern*, d. h. es ist kein positives Einkommen; die Kleider werden im Bahndienst rasch verdorben, und so nehmen es die Gesellschaften auf sich, für Dienstkleidung zu sorgen. Der Wert dieser Bezüge im Jahresdurchschnitt ist für den vertraglich Angestellten Fr. 40, für den Tagelöhner Fr. 15.7.

Eine letzte Einnahmequelle bilden die *bezahlten Nebenbeschäftigungen*.

Es sind dies einerseits bei Stationsvorständen die Einnahmen, die sie oft als Posthalter haben (33 à cirka Fr. 1000), andererseits bei Bahnwärtern und Bahnarbeitern das Einkommen der Frau, das sie als Barrierenwärterin verdient, mit durchschnittlich Fr. 320.9. Es mag noch bemerkt werden, dass bei den Bahnarbeitern das Verhältnis der als Barrierenwärterinnen tätigen Frauen zur Gesamtzahl der Frauen 32.2 %/o, bei den Frauen der Bahnwärter gar 46.4 %/o beträgt.

* * *

So weit die Lohnstatistik, welche aber, wie jede reine Lohnstatistik, weit davon entfernt ist, ein den höchsten Anforderungen entsprechendes Bild von den ökonomischen Verhältnissen der Eisenbahner zu bieten; denn die schweizerische Eisenbahnlohnstatistik ist eine Aufnahme über ein weites Gebiet mit den unterschiedlichsten ökonomischen Verhältnissen, welche in der allgemeinen Formel des Geldwertes der Arbeitsleistung ihren Ausdruck nicht zu finden vermögen. Wir müssen wissen, was für Realwerte der Eisenbahner für seinen Geldlohn eintauschen kann. Es bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, dass z. B. bei der Beurteilung der Löhne die Wohnungsmiete sehr ins Gewicht fällt; Wohnungsmiete aber, Lebensmittelpreise etc. sind je nach der Örtlichkeit sehr verschieden. Einen Index jedoch, in den wir bloss die Preise einzusetzen hätten, um dann neben den Nominallohn ohne weiteres den Reallohn stellen zu können, giebt es nicht. Um ihn bilden zu können, brauchten wir Angaben über die Lebensweise der betreffenden Klassen, Haushaltsbudgets, wie die Hoffmannschen und Landoltschen in

der „Zeitschrift für schweizer. Statistik“, denn ohne einen solchen Index und etwa bloss mit dem Brotpreis haben wir eine Einsicht bloss über circa 12% der Ausgaben; aber vollends diese Brotpreise sind nicht erhältlich; die Angaben, die ich von Herrn Dr. Hans Müller, Verbandssekretär der schweiz. Konsumvereine erhalten konnte, sind bloss Bruchstücke, vielfach noch dadurch erschüttert, dass sie sich auf verschiedene Sorten beziehen. Auf den Mehl- oder gar Getreidepreis zurückzugreifen, geht nicht an; denn dadurch würden diese 12% so unrichtig ausgedeutet, dass das ganze Problem der Reallöhne illusorisch würde. Eine allgemeine Angabe macht Pictet im „Korrespondenzblatt des Verbandes schweiz. Konsumvereine“: „Besonders auffällig ist, dass der Brotpreis die ausgesprochene Tendenz hat, stufenweise in dem Masse zu steigen, in dem wir uns von Westen nach Osten bewegen. Die niedrigsten Brotpreise treffen wir fast sämtlich im Berner Jura, Neuenburg, Baselland und Solothurn an, während die höchsten mit nicht geringerer Regelmässigkeit in den Kantonen Zürich, Thurgau und vor allem in St. Gallen und Graubünden gefunden wurden. Die Differenz der Extreme beträgt 60%.“ Nicht jede Erhöhung oder Verringerung des Geldlohnes bedeutet daher für eine Arbeiterklasse eine Verbesserung oder Verschlechterung ihrer Lage in Bezug auf die Befriedigung des Klassenbedarfs. Vielleicht erscheint auch bei uns die Erhöhung der Nominallöhne paralysiert bei Aufstellung der Reallöhne. Aber ein bestimmtes Resultat können wir nicht erlangen; dazu gehört, dass eine systematische Statistik der Lebensmittelpreise in der Schweiz durchgeführt und eine grosse Zahl zuverlässige Haushaltungsbudgets gesammelt würden.

Eine andere Kombination, die Sourbeck in Tab. 29 giebt, ist geeignet, die trockenen Durchschnittszahlen anschaulich auf das Leben zu übertragen; er setzt das Einkommen in Bezug zur Kinderzahl, ohne allerdings die Schlussresultate auszurechnen, wie wir sie geben:

Ohne Kinder	Fr. 2346	inkl. Nebenbezüge
1 Kind	2272	„ „
2 Kinder	2285	„ „
3 „	2279	„ „
4 „	2262	„ „
5 „	2190	„ „
6 „	2131	„ „
7 „	2179	„ „
8 „	2227	„ „
9 „	2342	„ „
10 „	2006	„ „

Damit wollen wir es mit der Betrachtung der Löhne bewenden lassen.

Schieben wir hier eine Tabelle des durchschnittlichen

Dienstalters und Lebensalters

ein, ohne allerdings auf die Resultate näher einzutreten, da sie mit der Vorbildung und dem besonderen Charakter der Dienstleistungen zusammenhängen.

	Dienstalter	Lebensalter
Vertragliches Personal der Hauptbahnen	10.63	35.65
Tagelöhnerpersonal	8.43	35.73
1. Klasse	6.16	31.96
2. „	10.77	28.79
3. „	9.22	34.27
4. „	16.04	36.89
5. „	17.79	38.95
6. „	15.42	44.37
7. „	7.74	34.93
8. „	10.43	36.75
9. „	12.46	40.86
10. „	12.64	35.54

Wir stellen den

Civilstand und die Kinderzahl

an den Schluss unserer allgemeinen Erörterungen, da sie doch vielfach durch die oben angeführten That-sachen bedingt sind.

Von den 19,842 Angestellten der Hauptbahnen sind

ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden
5644	13,749	424	25
(28.4 %)	(69.2 %)	(2.2 %)	(0.2 %)

Resultate der eidgenössischen Volkszählung zum Vergleiche heranzuziehen, ist unthunlich; denn dort sind die Prozentsätze des Civilstandes auf sämtliche ehemündigen Männer berechnet, jene Zusammenstellung schliesst in sich die Altersjahre vom 18. an, während wir hier die ersten ehemündigen Altersjahre nur spärlich vertreten haben und somit die Zahl der Verheirateten einseitig beeinflusst ist. Ähnliche Darstellungen über andere Berufe giebt es nicht, und so sind wir genötigt, unsere Zahlen wie sie sind und ohne sie an andern messen zu können, absolut zu geben.

Teilen wir in vertragliches und im Taglohn angestelltes Personal ein:

Vertraglich Angestellte	ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden
11,739	2940	8567	219	13
	(25.1 %)	(72.9 %)	(1.9 %)	(0.1 %)
Im Taglohn Angestellte				
8103	2704	5182	205	12
	(33.4 %)	(64 %)	(2.5 %)	(0.1 %)

Wir bemerken, dass bei den vertraglich Angestellten ein Viertel, bei den Tagelöhnern dagegen ein

voller Drittel unverheiratet ist; nicht dass das Lebensalter der Tagelöhner niedriger wäre: für Tagelöhner und vertragliches Personal ist es dasselbe. Aber der bedeutend niedrigere Lohn der Tagelöhner übt seine Wirkung dahin aus, dass dem Tagelöhner der Entschluss zur Ehe, d. h. zur Vermehrung der Konsumtionsfaktoren innerhalb seines Haushaltes schwieriger wird, sei es nun, dass dieser Eheentschluss überhaupt nicht, oder sei es, dass er für den gegenwärtigen Augenblick nicht gefasst werden kann. Angaben über das Alter beim Eheschluss, welche uns in dieser Beziehung den Weg weisen könnten, besitzen wir nicht.

Geben wir die Zahlen für unsere einzelnen Klassen des Leistungswertes:

	Totale	ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden
1. Klasse	960	267	680	12	1
		(27.9 %)	(70.8 %)	(1.2 %)	(0.1 %)
2. „	2108	1122	966	19	1
		(45.3 %)	(53.2 %)	(0.9 %)	—
3. „	3070	707	2313	46	4
		(23.1 %)	(75.3 %)	(1.5 %)	(0.1 %)
4. „	789	57	713	19	—
		(7.3 %)	(90.4 %)	(2.3 %)	—
5. „	1549	121	1386	40	2
		(7.8 %)	(89.4 %)	(2.6 %)	(0.2 %)
6. „	236	65	196	6	—
		(14.4 %)	(83.1 %)	(2.5 %)	—
7. „	5640	2042	3469	121	8
		(36.2 %)	(61.5 %)	(2.1 %)	(0.2 %)
8. „	2227	628	1517	78	4
		(28.2 %)	(68.2 %)	(3.5 %)	(0.1 %)
9. „	1544	169	1332	40	3
		(10.9 %)	(86.2 %)	(2.7 %)	(0.2 %)
10. „	1154	439	686	27	2
		(38 %)	(59.5 %)	(2.4 %)	(0.1 %)

Ordnen wir die Klassen nach der Grösse ihrer Durchschnittsgehälte inklusive Nebenbezüge (eine Einteilung in Lohnklassen mit bestimmten Abständen von z. B. Fr. 100 lässt die Anordnung der Sourbeckschen Tabellen nicht zu) und kombinieren wir damit die Summe der Verheirateten, Verwitweten und Geschiedenen, indem wir die Summe bei der stärksten Klasse = 100 setzen und alle Klassen gleich gross annehmen:

I.	7	9	8	6	1	3	2	10	4	5
	100	139	112	134	112	120	84	97	145	144

Ordnen wir die Klassen nach ihrem Lebensalter und kombinieren wir damit wiederum die Summe der Verheirateten, Verwitweten und Geschiedenen, indem wir die Summe bei der ersten Klasse = 100 setzen und die Klassen gleich gross annehmen:

II.	2	1	3	7	10	8	4	5	9	6
	100	133	142	114	114	133	171	170	164	158

Beide Kombinationen sind weit entfernt, ein direktes Grössenverhältnis zwischen Lohn resp. Lebensalter und Eehäufigkeit aufzuweisen; weder hier noch dort finden wir mit dem regelmässigen Steigen der einen Grösse das regelmässige Steigen der andern verbunden. Aber die Unregelmässigkeit der einen Reihe wird sehr oft durch die Regelmässigkeit, welche die betreffende Klasse in der andern Reihe aufweist, erklärt; so z. B. die 2. Klasse des Leistungswertes: sie weist mit ihren 84 Graden der Eehäufigkeit an der siebenten Stelle in I eine evidente Unregelmässigkeit auf, welche aber dadurch sofort klar wird, dass wir in Kombination II diese Klasse an erster Stelle finden; das heisst: hier ist es das jugendliche Alter, welches die Leute veranlasst, noch nicht zur Ehe zu schreiten, wozu vielleicht noch eine andere Ursache tritt, die wir später bei Klasse 10 noch evidentere vorfinden werden. Gerade umgekehrt ist das Verhältnis bei den Bahnwärtern, der 9. Klasse; hier können wir an der Kombination der Eehäufigkeit mit dem Alter nichts absonderliches entdecken, während wir uns, Gehalt und Eehäufigkeit kombinierend und mit andern Klassen vergleichend, an der grossen Eehäufigkeit stossen; das heisst, der Bahnwärter verehelicht sich erst spät aus ökonomischen Rücksichten; aber die wirtschaftlich ungünstigen Verhältnisse seines Standes halten ihn nicht ab, zu heiraten, sei es nun, dass ihre Wirkung überhaupt allgemein nur eine hinausschiebende und keine absolut hindernde ist, oder dass die Erwägung den Bahnwärter bestimmt, dass seine Frau ihrerseits als Barrierenwärtlerin das Einkommen vermehren könnte. Unzweideutig liegen die Verhältnisse bei den Klassen 4 und 5; bei diesen in der Lohnreihe am höchsten, in der Altersreihe sehr hoch stehenden Klassen müssen wir auch eine bedeutende Eehäufigkeit finden; sie ist denn auch hier die grösste unter allen 10 Klassen. Ähnlich verhalten sich die Tagelöhner-Klassen 7 und 8. Bei ihrem geringen Lohne und dem nicht besonders hohen Alter ist die sehr geringe Eehäufigkeit verständlich; erschwerend tritt für diese Tagelöhner noch hinzu, dass ihre Existenz unsicherer ist als die vertraglich Angestellter. Klasse 6, die Vorgesetzten der Tagelöhner, das heisst meistens alte Tagelöhner umfassend, zeigt sehr instruktiv die Wirkung der beiden Faktoren: Lohn und Alter; obwohl in der Lohnreihe der Klassen tief stehend, zeigt sie doch eine ziemlich kräftige Eehäufigkeit, die sich aus dem Alter erklärt, andererseits aber steht diese Klasse in der Altersreihe am höchsten und zeigt doch nicht mehr als eine mittlere Eehäufigkeit, was sich wiederum aus dem geringen Lohne erklärt. Klasse 1, die ungelerten Arbeiter im Vertrag, stellt sich wegen ihres höheren Lohnes und trotz ihres geringeren Alters in der Eehäufigkeit

besser als die ungelerten Arbeiter im Taglohn, und sie stellt sich gleich wie die Werkstättenarbeiter im Taglohn, obwohl ihr Durchschnittsalter bedeutend kleiner ist und sie keine Vorbildung für ihren Beruf empfangen haben; aber andererseits ist ihr Einkommen grösser als das der Werkstättenarbeiter und ihre Existenz sicherer als die der Tagelöhner, welche nun einmal die Werkstättenarbeiter sind. *Klasse 3* zeigt eine ihrer Lohnhöhe und ihrem Alter adäquate Ekehäufigkeit. Dagegen zeigt die *10. Klasse* sonderbare Verhältnisse: obwohl ihre Gehalte zu den höchsten gehören und ihr Alter in der Reihe der Klassen ein mittleres ist, ist ihre Ekehäufigkeit geringer als bei der am niedrigsten ausgelöhnten Klasse und kaum nennenswert grösser, als bei der jüngsten Klasse der auf einer Vorbereitungs- oder Lernstufe Befindlichen. Da äussere Gründe für diese Thatsache einfach nicht vorliegen, müssen wir annehmen, dass es eine Eigentümlichkeit derjenigen ist, welche dem Bureaudienste obliegen, sich weniger zur Ehe zu wenden als andere Berufsarten — eine Annahme, die durch die oben bemerkte geringe Häufigkeit des Eheschlusses bei der zur Hälfte aus Bureaubediensteten bestehenden 2. Klasse bestärkt wird, welche geringe Ekehäufigkeit wohl kaum allein auf das Konto des geringen Lebensalters zu setzen ist. Hier sind wohl die höheren socialen Lebensansprüche von ausschlaggebender Bedeutung.

Wie weit die Ekehäufigkeit etwa durch die besonderen Verhältnisse bei den einzelnen Gesellschaften beeinflusst wird, untersuchen wir nicht, denn neue Gesichtspunkte würden wir damit nicht erhalten.

Zusammenfassend dürfen wir über die Faktoren der Ekehäufigkeit uns dahin aussprechen: Die Häufigkeit des Eheschlusses steigt und fällt mit der Höhe des Einkommens und umgekehrt mit dem Alter; dabei fällt beim Einkommen sehr in Betracht, ob es ein sicheres, vertraglich gesichertes, oder ein unsicheres, vom täglichen Erwerb und der Erwerbsfähigkeit abhängiges ist. Ferner ist die Ekehäufigkeit verschieden nach den bei verschiedenen Berufsständen eingewurzelten Lebensgewohnheiten, ihrer Vorbildung und ihrer socialen Rangstufe, mit der Summe von Lebensanschauungen, die sie sich mit der Zeit gebildet haben.

Hieran knüpfen wir einige knappe Angaben über die *Kinderzahl*.

Total der Hauptbahnen:							Durchschnitts-Kinderzahl	
Angest.	Familien	Familien mit Kindern	% d. Fam.	Nur erzogene	% d. Fam. m. Kindern	Angest.	Fam. m. Kindern	
19,842	14,154	12,097	85.4	1174	9.7	1.9	3.2	
Vertraglich Angestellte der Hauptbahnen:								
11,739	8,789	7,540	85.7	648	8.5	2.0	3.2	
Tagelöhner der Hauptbahnen:								
8,103	5,365	4,557	84.9	526	11.5	1.8	3.2	

Die Zahlengruppe, wie wir sie hier geben, ist den Resultaten der Sourbeckschen Tabelle 3 entnommen. Das Verhältnis der Familienzahl zur Zahl der Angestellten haben wir implicite bereits bei der Ekehäufigkeit betrachtet, wenn auch die Summe der Verheirateten und Verwitweten sich nicht genau mit der Summe der Familien deckt, da vielleicht z. B. für Verwitwete die Familie in dem Augenblicke aufgehört hat, wo die Frau ohne Hinterlassung von Kindern gestorben ist. Dennoch geben wir der genauen Vollständigkeit wegen beide Zahlen wieder. Neben den Familien heben wir alsdann die fruchtbaren Familien und die Familien ohne unerzogene Kinder besonders hervor und berechnen bei jenen das prozentuale Verhältnis zu den Familien überhaupt, bei diesen das prozentuale Verhältnis zu den Familien mit Kindern. Die Kinderzahl verteilen wir einmal auf die Familien mit Kindern und dann noch auf die Angestellten insgesamt:

Für die einzelnen Klassen des Leistungswertes sind die Zahlen die folgenden:

Klasse	Angest.	Familien	Familien mit Kindern	% der Familien	Nur erzogene	% d. Fam. mit Kindern	Durchschnitts-Kinderzahl der	
							Angest.	Fam. m. Kindern
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	960	690	567	82.2	17	2.99	1.68	2.84
2.	2108	983	777	79.05	33	4.24	0.95	2.59
3.	3070	2362	2024	85.70	128	6.32	2.01	3.00
4.	789	732	653	89.21	84	12.88	2.77	3.25
5.	1549	1427	1254	87.87	110	8.77	2.50	3.09
6.	236	202	184	91.09	25	13.58	2.31	3.03
7.	5640	3512	2966	84.5	302	10.18	1.69	3.14
8.	2227	1505	1349	85.12	194	14.38	1.91	3.14
9.	1544	1375	1219	88.66	131	10.74	3.04	3.85
10.	1154	713	598	83.87	95	15.88	1.50	2.43

Stellen wir zum Schluss das Verhältnis der Reihenfolge der Klassen des Leistungswertes mit jener der Kinderzahl, Fruchtbarkeit und Ekehäufigkeit fest, so entnehmen wir den Kolonnen 9 und 5 der obigen Tabelle, sowie jener auf S. 39 folgende Ergebnisse:

	Klasse 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Höhe der Kinderzahl:	3	2	4	9	6	5	7	8	10	1
" " Fruchtbarkeit:	2	1	6	9	7	10	4	5	8	3
" " Ekehäufigkeit:	5	1	6	10	9	7	3	4	8	2

Im allgemeinen lässt sich ein Zusammenhang zwischen den drei Reihen leicht aufweisen: Klassen mit grosser Ekehäufigkeit sind auch fruchtbarer und kinderreicher als solche mit geringer Ekehäufigkeit; offenbar sind auch die Faktoren, welche die Frucht-

barkeit und die Kinderzahl bestimmen, dieselben wie bei der Ekehäufigkeit: Höhe des Einkommens und Alters und eingewurzelte Lebensgewohnheiten eines Standes.

Trotz dieser allgemeinen Kongruenz greifen wir einzelne Klassen, die es uns nötig erscheinen lassen, besonders heraus. Klassen 1, 2 und 10 weisen die geringste Ekehäufigkeit, Fruchtbarkeit und Kinderzahl auf; Klasse 4 zeigt die stärkste Ekehäufigkeit, aber sie wird an Fruchtbarkeit durch die Vorarbeiter der Tagelöhner, Klasse 6 übertroffen; diese zählt die wenigsten kinderlosen Familien. Die Zahl der Kinder per Familie, die also die Stärke der Lebenskraft anzeigt, ist aber erst in der 9. Klasse am höchsten, bei den Barrieren- und Bahnwärtern. Bei den Tagelöhnern (7. und 8. Klasse) selbst fällt bei mässiger Ekehäufigkeit die starke Kinderzahl auf.

Hiervon abgesehen erscheinen die Verhältnisse durchaus regelmässig und einzelne kleine Abweichungen lassen sich leicht durch andere, äussere Gründe, wie Lebensalter etc. erklären.

* * *

Hiermit sind wir am Schlusse unserer Betrachtungen angelangt. Wir sind weit entfernt, behaupten zu wollen, dass wir etwas Vollständiges und Fehlerfreies geliefert haben; Vollständiges und Fehlerfreies mögen Berufenere als der Verfasser leisten. Doch glauben wir unsern Zweck erreicht zu haben, wenn uns gelang, zu zeigen, wie notwendig es ist, systematisch gegliederte Zusammenstellungen von Löhnen zu erhalten. Wenn wir hoffen, dass auch andere Berufe bald mit solchen Lohnstatistiken auf der Bildfläche erscheinen mögen, so geht unser Wunsch doch zunächst dahin, dass vor allem die Lohnstatistik der Eisenbahnbediensteten fortgeführt werde und dass dabei technisch diejenigen Lehren ausgenützt werden, welche diese erste Lohnstatistik gebracht hat. Wir werden dann mit der Zeit ein Material erhalten, das uns einen klaren Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Berufsschicht gestattet, ein Material, das vielleicht auch andere Staaten, die dazu allerdings schon längst im stande gewesen wären, wie Preussen, veranlasst, Erhebungen über die Verhältnisse der Eisenbahner zu pflegen.

Universität Basel.

Die Waisenkinder der Gemeinde Herisau.

Eine statistische Erhebung, bearbeitet von Dr. med. J. Hertz in Herisau.

Im Einverständnis mit dem Waisenamt habe ich im Laufe des Sommers, gemeinschaftlich mit dem Waisenpfleger, Herrn Gemeinderat Tanner — dem ich hier seine Mithilfe bestens verdanke — diese Erhebung vorgenommen. Unser Zweck war, das menschliche Material, die Waisenkinder unserer schönen Anstalt, insbesondere in Bezug auf deren körperliche und geistige Beschaffenheit, allfälliger erblicher Belastung u. s. w. möglichst genau kennen zu lernen. Vorgegangen sind wir bei den Erhebungen in der Art, dass nach Fixierung einer schematischen Zählkarte, für jedes Kind eine gleichartige Karte ausgefüllt wurde, welche Gesichtspunkte hervorhoben, dies zeigt am besten die Bearbeitung. Dass ich mich nur auf einzelne Verhältnisse habe einschränken müssen, geboten schon Rücksichten auf den Ort und das Material der Erhebung. Es weist somit meine Bearbeitung einzelne Lücken auf, die der Leser gütigst entschuldigen wird, weil sie doch unvermeidbar waren. Was die Erhebung und Bearbeitung bieten will, ist schlecht in ein objektive und anregende Skizze des Status præsens.

Die Erhebungen begannen im Juli und waren Mitte September beendet. Sie ergaben in der Anstalt die Anzahl von 91 versorgten Pflöglingen, der Zufall will es, dass gerade mit der Beendigung der Erhebungen die Waisenanstalt die gleiche Anzahl von Kindern beherbergte. Hierzu ist zu bemerken, dass diese Anzahl im Laufe des Jahres gewissen typischen Schwankungen unterworfen ist. Sie differiert zwischen 90 und 100. In der Regel erreicht sie das Minimum im Spätsommer, von jetzt an nimmt sie zu um im Frühjahr gegen Ende des Schuljahrs das Maximum zu erreichen, von jetzt an sinkt sie bis gegen den Herbst allmählich auf das Minimum zurück. Unsere Aufnahme repräsentiert das Minimum der Waisenkinder im Jahre 1901.

Sämtliche Waisenkinder waren zur Zeit der Erhebung geimpft, und kein einziges stammte ab von kriminell vorbestraften Eltern.

In Bezug auf das *Geschlecht* waren 51 Knaben und 40 Mädchen, oder relativ 56 % Knaben und 44 % Mädchen. Die nächste natürliche Eigenschaft, die in Betracht kommt, ist das *Alter*. In der Regel werden